

Die einseitige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Anzeigebefelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

Diezener Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 52

Diez, Dienstag den 3. März 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Internationale Müdigkeit.

Auf das vorige Jahr politischer Ueberbannung, die sich teilweise zu einer Bedrohung des Friedens auswuchs, scheint mit 1914 ein solches internationaler Müdigkeit fol- gen zu sollen. Der Ehrgeiz, anderen Mächten den Wind aus den Segeln nehmen zu wollen, scheint eingeschlafen zu sein oder doch nicht mehr die frühere Stärke zu besitzen, wenn man läßt schon fünf eine gerade Zahl sein in solchen Angelegenheiten, die 1913 scharfe Erörterungen zeitigten. Es fließt ja genug Tinte; die Erörterungen über den neuen Besitzer der bisherigen türkischen Inseln und über die künftigen Grenzen Griechenlands wollen nicht zum Abschluß kommen, aber es fehlt dabei die einstige Erregung. Und bezüglich des Schicksals des jetzt errichteten Fürsten- tums Albanien heißt es allgemein: Wir werden ja sehen, wie es kommt.

Charakteristisch für die heutigen Verhältnisse ist die so- eben im Parlament zu London gefallene Aeußerung des englischen Premierministers Asquith, daß er nicht an die Einführung der von vielen höheren britischen Offizieren geforderten allgemeinen Dienstpflicht denke, weil er sich nicht davon überzeugen könne, daß Staaten mit allge- meiner Wehrpflicht England voraus seien. Diesen denn doch etwas unüberlegten Ausdruck würde der Minister wohl kaum getan haben, wenn er nicht dazu dienen sollte, die Engländer vor allerlei Zukunftsmöglichkeiten zu bewah- ren. Die Chancen des heutigen englischen Ministeriums liegen nicht gut, es verliert in den Nachwahlen ein Mandat nach dem anderen, und kann Neuwahlen nicht ohne Sorgen entgegensehen. Deshalb läßt es einstweilen die inter- nationalen Fragen mit einem nassen Schwamm aus, wenn auch der Bau der großen Kriegsschiffe ununterbrochen weitergeführt wird.

In Frankreich hat das Ministerium Doumergue seine parlamentarische Stellung zwar befestigt, aber die militä- rischen und finanziellen Unzulänglichkeiten bleiben bestehen. Da ist die Neigung, sich nach außen hin zu engagieren, schwach, zumal die persönlichen Beziehungen des Präsi- denten der Republik zu seinem Ministerpräsidenten nicht die besten sind. Und wenn der gallische Hahn sich ja zu einem stolzen Hahn erheben wollte, so festelt ihn die russische Kette; dem Zaren liegt heute die innere Wohlfahrt seines Landes mehr am Herzen wie kriegerisches Abenteuer. In Wien und Rom herrscht wohl größere Aktionslust, aber es ist kein direkter Anlaß da, gegen welchen sie sich richten könnte. Der türkische Heißsporn Enver Pascha hatte nach seiner Berufung zum Kriegsminister wohl Lust, die erlittenen Verluste wieder einzubringen, aber ihm ist der Raum angelegt. Es fehlt an Menschen und Geld in der Türkei wie auf der gesamten Balkanhalbinsel.

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Nach einigem Suchen hatte mit Hilfe der Diener alles seine Plätze gefunden. Desiree hatte den Vater bei der An- nahme der Stipplätze trefflich unterstützt, so daß eine Unzufriedenheit auf der einen oder anderen Seite kaum Platz haben konnte. Mit seinem Gefühl hatte das junge Mädchen die Paare zusammengebracht. Der Vater hatte ihr für das ihr zu Ehren abgehaltene Fest völlig freien Willen in dieser Beziehung gelassen.

Er selbst hatte sich sogleich für Frau Katinka Norden entschieden. Es sollte dies einmal ein Akt der Pietät gegenü- ber seinem verstorbenen Freunde, Otto Norden, sein und dann hatte er im Stillen die Absicht, Frau Katinka ein paar vertrauliche Worte über Fritz zu sagen. Denn er hatte den Syndikus seiner Bureau in das Herz geschlossen. War doch ein so freudiger junger Mensch, mit solchen Kennt- nissen und einer so gediegenen Bildung, die ihm leider ab- gingen, ein Segen für das Geschäft.

Er selber war ein Mann gewesen, der sich durch Tat- kraft und Fleiß aus kleinen Anfängen, wenn auch vom Glück begünstigt, emporgearbeitet hatte, der nun in pekuniärer Beziehung nach keinem Menschen zu fragen brauchte und dem es darauf ankam, die Früchte seiner Arbeit der- maleinst in sichere Hände niederzulegen.

Er interessierte sich für Fritz. Denn Salomon von Fink hatte es Gott sei Dank nicht nötig, sich nach reichen Leuten umzusehen, ihm kam es auf eine gute Familie, einen Titel und eine gediegene Bildung, allenfalls noch auf den Reserveleutnant an.

Allerdings, das warme Interesse, das er plötzlich an seinem Syndikus Fritz Norden nahm, es datierte eigent-

lich erst von dem Tage, da er bemerkt hatte, daß Desiree sich nie und da nach Fritz, den sie schon verschiedene Male wie zufällig in dem Privatkomptoir ihres Vaters getroffen hatte, erkundigte, und als er eines Tages die Entdeckung gemacht hatte, daß Fritz „der Lieblingsname seines ein- zigen Töchterchens sei“.

Ihm war das gerade recht. Ein Mann, der in den Ge- schäften stand und doch mehr war als ein einfacher Ange- stellter, gewissermaßen ein Freund des Hauses, der, wenn auch gegen Entgelt, seine höhere Bildung dem Chef zur Ver- fügung stellte, das konnte schon gehen.

Desiree selbst hatte sich also Herrn Dr. jur. Fritz Norden, der bekannt war wegen seiner Liebenswürdigkeit und Galanterie in allen Gesellschaften, zum Tischherren er- koren. Leuchs sah an Olgas Seite und nur Meta ärgerte sich wieder einmal wütend. Sie hatte doch auch immer Rech- tung mit einem Referendar hatte sie für lieb nehmen müssen, während Leutnant von Castadt natürlich der orangegelebbte Jenny Lindheimer zugefallen war. Und die mit ihrem orangegelebten Seidenkleide und ihren knallroten Granaten- blüten im Haar, die leuchteten durch den ganzen Saal. Von allen hob sie sich ab, so daß man sich tot ärgern konnte und doch immer wieder zu ihr hinübersehen mußte. Auch ihr munteres Lachen zog aller Blicke an. Nur ein Leut- nant von den roten Husaren sah noch bunter aus als sie.

Das Souper nahm seinen Anfang. Salomon von Fink setzte den goldenen Zylinder auf die Nase und las mit sichts- lichem Interesse, als ob es sich für ihn um etwas ganz Neues handelte, das Menu. Und doch hatte er dieses in höchsteigener Person zusammen mit dem Chef des Hotel de France zusammengestellt.

Sie und da wandte er sich an die neben ihm sitzende Frau Katinka, indem er ihr gegenüber diese oder jene Bemerkung über den Speisezettel machte.

Ein Lächeln der Befriedigung lag auf seinem feinsten Gesichte, das war wieder einmal etwas, wovon die Stadt sprechen konnte, ganz von Fink. Schon der Anfang: Gebratene Austern und gefalzener Kaviar auf hartgejotteten Möbneiern serviert, dazu eng- lischer Sellerie und Chablis.

Von Fink lachte in sich hinein. Die Möbneier wür- den wohl den meisten böhmische Dörfer sein. Die Tische bildeten ein Suseisen. Salomon von Fink sah in der Mitte der Tafel und beherrschte den ganzen Saal und die auftragenden Lohndiener mit seinen Blicken. Eine Weile verstummte das Gespräch. Das Klappern der Gabeln und Messer, das Klirren der Teller und Gläser nahm seinen Anfang.

„Nun ist man glücklich bei der Arbeit,“ sagte von Fink schmunzelnd zu Frau Katinka und steckte sich die große weiße Serviette vorn in den Halskragen, denn das Fleckenmachen beim Essen hatte er sich nie abgewöhnen können.

Hinter dem Diener, der die silberne Platte mit den Austern, den Möbneiern, dem Kaviar und dem Sellerie servierte, ging wie dessen Schatten immer ein zweiter mit der in eine Serviette eingeschlagenen Weinflasche einher. Mit dem ernstesten Gesicht von der Welt beugte er sich zu einem jeden einzelnen der Gäste und flüsterte ihm in das Ohr: 78er Chablis von Ranskopf. Dann schenkte er das Glas aber nur zur Hälfte voll.

Bei dem Maler Leuchs posierte dem ernsthaften Diener ein lustiges Intermezzo. Leuchs war gerade dabei, Olga zu erklären, wie man Licht und Schatten auf dem Felle eines Hammels ganz anders verteilen muß, als auf dem eines Schäferhundes, als der Diener mit der Flasche 78er Chablis hinter seinen Stuhl trat und ihm Jahrgang, Marke und Firma ins Ohr flüsterte. Leuchs wandte sich um. Seine Stimme klang lauter, als er wohl gedacht haben mochte, zumal da gerade fast niemand sprach, sondern sich allei-

übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, halten werde. Sie empfiehlt den Behörden, die revolutionären Be- hörden nicht anzuerkennen, ihren Posten nicht zu verlassen, jedoch jedes Blutvergießen zu vermeiden und keine Zwangs- maßregeln gegen den Führer der revolutionären Regierung Jographos zu ergreifen, dessen Gegenwart Garantien für eine weise gemäßigte Haltung biete. Der Verhaftung Jo- graphos werde die Wahl von Personen folgen, die die Lage auf die Spitze treiben könnten.

— Athen, 2. März. Der Gouverneur von Koriza, Oberst Kondulis, telegraphiert, er habe heute um 8 Uhr nachmittags Koriza den Vertretern der albanischen Regierung übergeben.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

— Berlin, 2. März. (B. B.) Die hiesige mexika- nische Gesandtschaft hat vom Ministerium des Aeußern aus Mexiko folgendes Telegramm erhalten: „Die Ermor- dung des englischen Unterhans Vladimir Benton wird durch Francisco Villa bestätigt. Benton hatte sich zu Villa mit dem Ersuchen begeben, daß die Rebellen die Weg- nahme seines Eigentums unterlassen sollten.“ — Die mexi- kanische Regierung richtet aus diesem Anlaß ein Rund- schreiben an die fremden Gesandtschaften in Mexiko und eine Note nach Washington, in der sie kundgibt, daß es die Zivilisation erfordert, zu verhindern, daß die mexi- kanischen Rebellen von den Vereinigten Staaten Waffen erhalten, da sie unter politischen Vorwänden Verbrechen begehen, während die gesetzmäßige Regierung die größten Opfer bringt, um das Eigentum und die Interessen der Einheimischen und Fremden zu garan- tieren.

Aus Elsaß-Lothringen.

Estraßburg i. E., 2. März. In einer Zaberner Korrespondenz eines hiesigen Blattes war behauptet worden, daß im Infanterie-Regiment Nr. 99 bei seinem langen Aufenthalt in den unwirtlichen Baraden von Bittsch und Oberhofen eine ganze Menge Erkrankungen vorgekom- men seien. Demgegenüber stellt eine, amtlicher Quelle entstammende Mitteilung der hiesigen „Neuesten Nach- richten“ fest, daß die Unternehmungsverhältnisse auf dem Trup- penübungsplatz Bittsch und Oberhofen denen des Stand- orts in nichts nachstehen. Trotz der unwirtlichen Witterung der vorangegangenen Woche ergibt die Krankheits- statistik für den 1. Febr. 1914. 38. keinen unangeneh- men Stand: In diesem Tage hatte das erste Bataillon genannten Regiments in Oberhofen 17 Kranke (davon einer im Revier), das zweite Bataillon nur 16 Kranke (davon sechs Revierkranke). Diese Ziffern beruhen, wie aus- drücklich betont wird, auf amtlichem Material.

Estraßburg i. E., 2. März. Die juristische Fakultät der Kaiser Wilhelm-Universität hat dem Statthalter Graf v. Wedel den Doktorittel der Rechte und der Staatswissenschaften verliehen. Am Samstag mittag über-

reichte im Statthalterpalais eine Abordnung der Fakultät, bestehend aus den Herren Geheimrat Erzellenz Laband, Professor Dr. Sigismund Schulke und Professor Dr. Risch das Doktordiplom.

Strasburg, 1. E., 2. März. Der heutige Polizeibericht meldet: Gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr verübte eine größere Anzahl Soldaten (Pioniere) in mehreren Wirtschaften am Fischerhafen und in der Krutenaufstraße einen derartigen Skandal, daß mehrere Male eingeschritten werden mußte. Auch Sachbeschädigungen wurden verübt. Zivilisten waren an der Sache nicht beteiligt. Anzeige ist erstattet.

Reichstag.

225. Sitzung vom 2. März.

Am Bundesratsstische die Staatssekretäre Kühn, Krätke. Zunächst steht auf der Tagesordnung die neue Besoldungsabelle. Auf Antrag des Abgeordneten Spahn (Str.) wird sie ohne Erörterung sofort der Budgetkommission überwiesen, ebenso die beiden neuen Nachtragsetats für die Schutzgebiete. Darauf tritt das Haus in die zweite Lesung des Postetats ein.

Abg. Ebert (Soz.): Die Post hat 11 Millionen Mark weniger in den Etat eingestellt als im vorigen Jahre. Man hat augenscheinlich auf die fortgesetzte ungünstige Konjunktur Rücksicht genommen. Gleichwohl ergibt sich ein Ueberschuß von 100 Millionen Mark. Das zeigt, daß die Post noch immer, entgegen ihrer wirklichen Bestimmung, fiskalische Interessen verfolgt. Die Postbestellung auf dem Lande läßt sich verschlechtern. Mit der Entwicklung des Zeitungswesens hat die Post nicht Schritt gehalten. Die Pressetelegramme sind zu teuer. In dieser Beziehung bleibt Deutschland hinter allen Kulturländern zurück. Die Einführung des einheitlichen Weltpostos wird immer dringlicher. Zu der Zabrerner Postaffäre gab der Staatssekretär ganz merkwürdige Erklärungen. Oberst von Reuter hat vor dem Kriegsgericht die Zabrerner Post eines Amtsverbrechens beschuldigt. Die Verwaltung nahm die Beschuldigung so ernst, daß sie eine Untersuchung einleitete. Diese ergab, daß keine Briefe unterschlagen, also kein Verbrechen begangen wurde, daß nur der kaum nennenswerte Tatbestand übrig blieb, daß dem Obersten einige nicht ganz einwandfreie Karten nicht ausgeliefert wurden. Wie viel Schmähkarten erhielt mein Freund Scheidemann, als er hier den Präsidentenstuhl zierte! Die Postverwaltung begnügte sich mit der Erklärung des Obersten, er habe nicht die Absicht gehabt zu beleidigen. Vor einem mächtigen Herrn steht die Postverwaltung stumm, schlägt die Hacken zusammen und gibt ihre Beamten preis. (Vizepräsident Dove erhebt den Redner, sich zu mahnen.) Gegen die begründeten Petitionen der Beamten verhält sich die Postverwaltung ablehnend. Die Dienstordnung bedarf dringend der Reform. Wir verlangen Gleichberechtigung der weiblichen mit den männlichen Beamten. Die Postmarkenzulage lehnen wir wieder ab.

Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke: Ich muß ernstlich Widerspruch erheben, wenn behauptet wird, ich wäre für meine Beamten nicht eingetreten und hätte sie kläglich preisgegeben. Es ist eine Uebertreibung sondergleichen, wenn behauptet wird, der Oberst von Reuter habe die Postbeamten des Amtsverbrechens und der Unterschlagung beschuldigt. Der Oberst hat nur erklärt, daß viele Briefe mit beleidigenden Aufschriften bestellt wurden und Sendungen, in denen sein Vorgehen gelobt wurde, nicht. Diese Behauptungen des Obersten sind durch die eingeleitete Untersuchung erwiesen worden. Wie können Sie also sagen, ich als Chef habe meine Beamten preisgegeben? Besonders merkwürdig ist, daß diese Vorwürfe wegen angeblicher Beleidigung der Beamten von sozialdemokratischer Seite kommen. Schlagen Sie doch an Ihre eigene Brust. (Lebh. Zustimmung rechts, große Unruhe bei den Soz.) Sind nicht von Ihrer Seite häufig die schwersten Anschuldigungen gegen Beamte ausgesprochen worden. (Lebh. Widerspruch bei den Soz.) Jawohl, von Ihnen. Da sind Sie nicht so feinfühlig, und da haben Sie Ihre Anschuldigungen nicht widerrufen, obgleich ich gesagt habe, daß sie nicht richtig seien. Jetzt auf einmal aber erklären Sie es für ein furchtbares Verbrechen, wenn der Oberst von Reuter sagt, es seien ihm Postkarten mit lobenden Äußerungen nicht bestellt worden. (Beifall rechts.)

Abg. Racken (Str.): Der Postetat ist vorsichtig aufgestellt, da die Einnahmen im Herbst hinter den Erwartungen zurückgeblieben waren. Die Einführungen von Postkreditbriefen ist erfreulich. Auch für die mittleren und kleinen Postämter sollten Maschinen eingeführt werden. Das Postschiedsgericht muß noch ausgebaut werden. Die Durchführung der Sonntagsheiligung muß sich ermöglichen lassen. Den Postlagerverkehr müssen wir einschränken. In Frank-

reich dürfen postlagernde Sachen an Mädchen unter 18 Jahren nicht ausgehändigt werden. Amerika geht noch härter vor. Die bestehenden Frankenkassen reichen nicht aus. Erfreulich ist die starke Zunahme des Paketverkehrs nach dem Ausland. Sie ist ein gutes Zeugnis für unseren Exportverkehr. Einen schnelleren Geschäftsverkehr brauchen wir nach dem fernen Osten.

Staatssekretär Kraetke: China ist dem Weltpostverein beigetreten und wird schon in diesem Jahre auf der Madrider Konferenz als Mitglied erscheinen. (Beifall.) Der Verkehr nach dem fernen Osten wird dadurch schneller werden. Mit den Briefstelegrammen gehen wir schneller vor, als andere Verwaltungen. Ihre Aufgabe wird künftig von 5 Uhr an gestärkt sein und weitere 28 Akten nehmen an diesem Verkehr teil. Auch im Verkehr mit Österreich und Ungarn soll das Briefstelegramm eingeführt werden. Den Wunsch nach größerer Verbreitung der Automaten teilt auch die Postverwaltung; die Apparate sind einstweilen nur noch ziemlich teuer. Wir wollen das allmähliche Herabgehen der Preise abwarten. Früher kosteten die Automaten 1000 Mark, jetzt sind die kleineren schon um die Hälfte dieser Summe zu haben. Die Automaten sollen auf Bahnhöfen und da, wo eine Aufsicht möglich ist, aufgestellt werden; wo diese fehlt, ist die Gefahr der Vandalen sehr groß. Die unterirdische Telegraphenverbindung mit Köln wird in etwa zwei Jahren fertig sein. Der Postlagerverkehr wird zweifellos zum Briefwechsel benutzt, der von den Angehörigen der Schreiber und Adressaten nicht gewünscht wird. Wenn aber die Beamten erst Ausweisungspapiere verlangen sollten, so würde das zu kolossalen Hemmungen des ganzen Verkehrs führen. Wir müßten unser Personal für den Postlagerverkehr verdreifachen. Aber trotzdem schweben Erwägungen, wie den Missetaten abzuwehren sei. Den Frankenkassen sind bereits 82 000 Unterbeamte mit 209 000 Angehörigen beigetreten. Die Zahl der weiblichen Beamten wollen wir nicht über das Maß hinaus vermehren. Wir stellen Beamtinnen nur bei Fernsprechämtern ein, in denen ihre Tätigkeit viel nützlicher ist als die der männlichen Beamten. Sie ertragen manche männliche Bemerkung, die beim Telefonverkehr schwer zu vermeiden ist, leichter als die Beamten. Die Vergütungen der Beamtinnen mögen gering sein; aber vielfach handelt es sich um Personen, die sonst gar keine Gelegenheit hätten etwas zu verdienen. Bei den Zulagen und anbedürftigen Beamte geben wir uns Mühe, nur die ganz Bedürftigen herauszufinden.

Abg. Beck (nlt.): Der neue Weltpostkongress sollte das Weltporto vereinfachen und verbilligen. Die zahlreichen Beamtenpetitionen sind wenig erfreulich. Die Organisationen soll man nicht verfolgen, sonst treibt man die Leute in Geheimbünde. Die Postgehilfsinnen müssen unkündbar angestellt werden.

Abg. Hertel (konf.) trat für die Postmarkenzulage und Verbesserung des Telefonverkehrs auf dem Lande ein.

Staatssekretär Kraetke erklärte, daß der automatische Betrieb die Grundlage für die neue Gebührenordnung abgeben werde.

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

89. Sitzung vom 2. März.

Zur Beratung steht das

Kommunalabgabengesetz.

Minister des Innern v. Dallwitz: An der Höhe der Gemeindesteuern ist nicht das Kommunalabgabengesetz schuld, sie ist vielmehr die Folge der ständig steigenden Ausgaben der Gemeinden. Das Kommunalabgabengesetz hat lediglich die Verteilung und Aufbringung der bereits vorhandenen Lasten zu regeln. Die beiden Hauptprinzipien werden nicht angetastet, nämlich erstens der Grundsatz vom „Gleichgewicht von Leistung und Gegenleistung“, und zweitens der Grundsatz, daß auf die Staatsfinanzen Rücksicht genommen werden muß, und daß die Inanspruchnahme der Steuerkraft durch die Gemeinden nur insoweit zulässig ist, als dies ohne Gefährdung unserer Steuerquellen geschehen kann. Die Grenze für die Heranziehung der Realsteuern und der Einkommensteuer durch die Kommunen muß also der Staat beherrschen. Der Entwurf will nun die vorhandenen Lücken in der Heranziehung der Steuerzahler ausfüllen und die Bevorzugung einzelner Gruppen von Personen aufheben. In erster Beziehung dürfte die Ausdehnung der Beitragspflicht des Zins für die Gemeinden von besonderer Bedeutung sein. Dann kommt die Bevorzugung der in einer Mehrzahl von Gemeinden einkommensteuerverpflichteten Personen in Frage, die darin liegt, daß nicht der dem Einkommen entsprechende Steuerfuß zugrunde gelegt wird, sondern das dem Steuerfuß zugrunde liegende Gesamteinkommen, und daß die Progression für höhere Einkommen in sehr weitgehendem Maße außer Wirksamkeit gesetzt wird. Die Frage, inwieweit für die Teilung der einer Mehrzahl von Gemeinden gemeinsamen Steuerquellen andere Normen aufgestellt werden könnten, die den schwächeren Gemeinden einen höheren Anteil zu sichern geeignet wären, hat zu einer Reihe von Änderungsvorschlägen Anlaß gegeben.

Abg. v. Jacobi (K.): Die Statistik über die Belastung der Gemeinden ist geradezu erschreckend. Zweifelloso sind oft zu luxuriöse Bauten und Einrichtungen getroffen worden, was allerdings bei den kleinen Gemeinden nicht zutrifft. Bei Erweiterung und Erhebung der Beiträge besteht die Gefahr einer Doppelbesteuerung. Zu begründen ist es, daß auch der Staat mit seinen Grundstücken zu Steuern herangezogen werden kann. Wir sind gegen die Grundwertsteuer nach dem gemeinen Wert. Abg. Reil (natl.) stimmt dem Vorredner zu, die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Der sogenannte Luxus der Gemeinden beruht im wesentlichen auf dem Gehalt der Magistratsbediensteten, die Spure ihrer Wirksamkeit für frühere Jahre zu hinterlassen. Besonders auch drücken die enormen Volksschulden die Gemeinden. Der Entwurf hat sehr viel Gutes, aber verschiedene Unebenheiten müssen noch aus ihm entfernt werden. Abg. Wermeling (Str.): Wir sind stolz darauf, daß es bei uns nicht so ist wie in Frankreich, wo in dem Wassertopf Paris sich so ziemlich das ganze Leben der Nation konzentriert. Es gibt neben der Landflucht auch eine Flucht aus den kleinen Städten, die den großen Städten zugute kommt. Die Gemeinden müssen sparsamer wirtschaften,

namentlich muß der kleine Mann geschont werden.

Finanzminister Dr. Vengé: Ohne die tatkräftige Arbeit der Gemeinden wären wir in Preußen auf kulturellem Gebiete heute lange nicht so weit wie wir es sind. (Lebh. Zusf. links.) Der Staat hat jetzt ganz freiwillig sein Grundeigentum viel stärker als bisher der Gemeindebesteuerung unterstellt, und dies kommt besonders den Land- und kleinen Gemeinden zugute. Man hat die Umsatzsteuer als höchst ungerecht für den Grundbesitz erklärt. Die Neuordnung der Wertzuwachssteuer entlastet jedoch die Grundbesitzer erheblich und das Gesetz beruht darauf, daß diejenigen, die in der Gemeinde erwerben, auch zur Gemeindesteuer herangezogen werden.

Abg. Bredt (St.): Eine Ursache der starken Steuerbelastung in den Gemeinden ist besonders die Bodenpolitik. Die Gemeinden kaufen vielfach Grund und Boden und die Verzinsung muß aus den Steuererträgen aufgebracht werden. Abg. Cassel (Soz.): Das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden in der Gestaltung ihrer Finanzen darf nicht eingeschränkt werden. Für eine Begünstigung der agrarischen Interessen sind wir auf keinen Fall zu haben. Wir werden uns bemühen, die fiskalischen Betriebe, z. B. den Eisenbahnbetrieb, auch zu den Gemeindefinanzmitteln heranzuziehen. Abg. Strich (Soz.): In der schlechten Finanzlage der Gemeinden trägt vor allem das Anwachsen der Polizeiausgaben mit bei. Der Staat hätte den Gemeinden neue Einnahmequellen zuweisen müssen. Die Steuerpflicht des Zinsus erkennen auch wir an. — Dienstag 11 Uhr: Vereidigung neuer Mitglieder, Fortsetzung. Schluß halb 5 Uhr.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Assessorenprüfungen im vorigen Jahre haben zwar ein etwas günstigeres Resultat ergeben als im Jahre 1912, stehen aber trotzdem hinter den Ergebnissen früherer Jahre noch immer erheblich zurück. Es bestanden 77 Prozent der Referendare, die sich gemeldet hatten, gegen 75,2 Prozent in 1912. Früher betrug der durchschnittliche Prozentsatz einige achtzig. Das noch immer nicht befriedigende Ergebnis hat seinen Grund nicht etwa im Anstiege des in der Gegenwart außerordentlich fleißig gearbeiteten, sondern darin, daß den Kandidaten oft das Verständnis für die Lebensverhältnisse fehlt, die ein im Examen behandeltes Gesetz regeln will. Die günstigsten Prüfungsverhältnisse wurden, wie stets, so auch im Berichtsjahre wieder, im Kammergerichtsbezirk erzielt, es folgten die Oberlandesgerichtsbezirke von Frankfurt a. M., Marienwerder und Posen; am schlechtesten fielen die Prüfungen in Hamm, Raumburg (Saale) und Düsseldorf aus.

Neue Einnahmen werden dem Reiche aus der geplanten Salabgabe erwachsen, wenn der Regierungsvorschlag im Bundesrat und Reichstag Zustimmung findet. Auch das in Vorbereitung befindliche Totalisatorgesetz, das auch eine Besteuerung ausländischer Wetten vorsieht, wird der Reichskasse neue und zwar recht erhebliche Beträge zuführen; man spricht von 100 Millionen Mark. Von diesen wird freilich ein Teil für das neue Reichsbeamtenbesoldungsgesetz und für die Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre verwandt werden müssen.

Kirchliches.

Breslau, 2. März. Nach einer Meldung der Schlesischen Volkszeitung aus Troppau wurde dort heute früh folgender ärztlicher Bericht über das Befinden des Kardinal Fürstbischofs Dr. v. Kopp ausgegeben: Nachdem die Besserung, die im Allgemeinbefinden Seiner Eminenz in den letzten Tagen eingetreten war, bis gestern angehalten hatte, trat mittags eine ernste Reizung der Gehirnhäute ein, von hohem Fieber und Bewußtlosigkeit begleitet. Gegen Abend hellte sich das Bewußtsein teilweise wieder auf. Heute morgen war der Kardinal wieder nicht bei Bewußtsein. Sein Zustand ist sehr ernst. Ges. Dr. Bendel, Dr. Kaiser, Dr. Berl.

Troppau, 2. März. Die Kardinal Kopp behandelnden Ärzte gaben heute abend 6 Uhr folgenden Bericht aus: Der Zustand des Patienten ist hoffnungslos, sein Leben zählt nach Stunden. Es trat bereits Agonie ein.

Hof- und Personalsnachrichten.

Die Reise des Kronprinzen nach den deutschen Kolonien, an der übrigens auch die Kronprinzessin teilnehmen wird, bezweckt den Besuch von Ostafrika und Südwestafrika sowie Kamerun. In Ostafrika wird das Kronprinzenpaar voraussichtlich etwa Mitte August von Südafrika kommend eintreffen, um an der feierlichen Eröffnung der Südpazifischen Eisenbahn und der zweiten afrikanischen Landesausstellung teilzunehmen. Ob die Reise mit einem deutschen Reichspostdampfer oder auf einem Kriegsschiff ausgeführt wird, dürfte noch nicht feststehen.

Frankreich.

Paris, 1. März. Der Erzbischof von Paris, Kardinal Amette, empfing gestern die Fastenprediger, um ihnen den Antimodernismus abzunehmen, und gleichzeitig die Weisung zu erteilen, daß sie sich nicht mit Politik zu beschäftigen hätten. Er fügte hinzu, er habe vor einigen Tagen mit dem Papste die bevorstehenden Kammerwahlen und die politische Lage Frankreichs erörtert. Der Papst habe darauf bemerkt: Die Bischöfe mögen sich jeder Wahlagituation enthalten. Selbstverständlich gelte diese Regel auch im höheren Maße für die Priester. Mehrfach wird diese Enthaltungspartei dahin aufgefaßt, daß der Papst sich unzweideutig gegen die Bildung einer eigenen katholischen Partei aussprechen wollte.

Rußland.

Von der grauenvollen Behandlung politischer Gefangener in Rußland entwirft der verstorbenen Präsident der französischen Liga der Menschenrechte, Pressensac, ein erschütterndes Bild. Mehr als 100 000 politische Gefangene schmachten in den Kerker Rußlands. In Räumen, die kaum 50 Personen Platz gewähren, werden hunderte, zusammengeschmiebt, interniert gehalten. Die Nahrung besteht in einer Suppe aus schlechten Kartoffeln und Kartoffelschalen. Die leibliche Unbotmäßigkeit hat wahre Folterqualen an Körperlichen Strafen und wochenlange Dunkelhaft zur Folge. Der Zar erfährt nichts von diesen grauenvollen Zuständen, auch die offiziellen Gefängnisreglements kennen nur eine durchaus humane Behandlung. Der Strafvollzug erfolgt jedoch nach Geheimbestimmungen, die mit Blut geschrieben sind.

PEBECO
ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
und erhält die Zähne rein und gesund!
Große Tube 1-M
Kleine Tube 60 Pf

Mien.

Der „Daily Telegraph“ erhält aus Peking die Mitteilung, daß der „Weiße Wolf“ trotz der offiziellen Berichte über Niederlagen eine lebhaftere Offensive aufrecht erhält. Es verlautet sogar, daß die Truppen der Regierung unzuverlässig geworden sind.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 2. März 1914.

Anwesend der Vorsteher Müller und 18 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert.

Zunächst erstattete der Bürgermeister den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im abgelaufenen Rechnungsjahr: Erfreulich ist, daß der Kassenbestand recht gut abschneiden wird, der Ueberschuß dürfte voraussichtlich 20000 Mark betragen, 18000 Mark sind in den Etat eingestellt. Ohne diesen guten Abschluß wäre es nicht möglich gewesen, den verschiedenen Wünschen im neuen Etat Rechnung zu tragen. Bemerkenswert ist, daß die Armenausgaben erheblich zurückgegangen sind (um ca. 2000 Mark), und zwar teils infolge der neuen Stiftungen. Es ist anzunehmen, daß die Armenlasten in Zukunft dauernd auf niedrigerer Stufe wie bisher bleiben werden. Die Kanalisation hat recht günstig abgeschnitten, was darin seinen Grund hat, daß nun alle bis auf drei — der eine derselben ist bereits mit den Anschlussarbeiten beschäftigt — abgeschlossen haben. Es sind 1000 Mark Kanalgebühren mehr eingegangen wie im Vorjahre. Im ganzen wurden für die Kanalisation 4000 Mark weniger ausgegeben wie im Etat vorgesehen. Die Steuern ergaben einen ganz bedeutenden Ueberschuß (10000 Mark mehr). Die Einkommensteuer ist erheblich in die Höhe gegangen; auch hat die Lustbarkeitssteuer mehr erbracht. Ebenso hat das Wasserwerk mit einem erfreulichen Ueberschuß abgeschlossen. Dagegen bringt die Wertzuwachssteuer wenig ein. Durch das neue Kommunalabgabengesetz ist zu hoffen, daß dann die Steuerfreiheit des Domänenfiskus aufhört. Die Konsolidation hat bis zum 31. Dezember vor. Jss. ca. 103 600 Mark Kosten verursacht. 34000 Mark sind an Beiträgen eingegangen, die Zuschüsse betrugen 15 200 Mark, von dem Darlehen wurden 34000 Mark in Anspruch genommen. Es werden etwa noch 20 000 Mark notwendig sein. Im Stadtbezirk ist die Konsolidation bis auf einige Kleinigkeiten — Weg am Diakonissenheim — fertig, im Landbezirk wird sie in Jahresfrist beendet sein. Aus dem Gebiet der Bauverwaltung ist folgendes zu erwähnen: An Hochbauten ist lediglich der Schießstand bemerkenswert; die Väderlai wurde nach Felsen abgefocht, ferner ist die Verlängerung der Stützmauer im Distrikt Niederberg fertiggestellt; die Undichtigkeiten in der Kanalisation sind endlich beseitigt. Als Folge der Konsolidation wurden hergestellt: der Bürgersteig der Grabenstraße (3300 Mark), die Erweiterung des Weges im Hofenberg, desgl. des Weges am Diakonissenheim; desgl. der oberen Grabenstraße und der Schillerallee. Die Differenzen mit dem Gärtner Wurm sind beigelegt. Eine Neuerung ist die Terrierung von Bürgersteigen und der Schulplätze. Da ein Plattenbelag sehr teuer sein würde, hat man einmal einen derartigen Versuch gemacht. Wie sich die Sache bewährt, läßt sich noch nicht sagen, doch ist sie jedenfalls billiger. Die Wasserwerkserweiterung ist fertig; laut Gutachten von Sachverständigen wird das Mangan, das sich im neuen Brunnen zeigt, bald verschwinden. Wasser ist genug vorhanden, es werden im Sommer pro Tag etwa 1750—1800 Kubikmeter gebraucht, im Winter ca. ein Drittel davon. Für den Schlachthof, der am Tage ca. 100 Kubikmeter braucht, soll eine eigene Leitung (von der Arenbergerstraße her) gebaut werden. Für späterhin ist auch eine Entlüftungsanlage (wegen der Kohlenäure) vorgesehen. Vom Klärwerk ist noch zu erwähnen, daß der Hauptschweimmkanal nach der hohen Mauer zu verlängert wurde, die Verlängerung nach der oberen Grabenstraße ist bereits noch zurückgestellt worden. Wegen der Kläranlage hatte sich die Gemeinde Nievern beschwert, woraufhin eine Besichtigung, an der auch Regierungsvertreter teilnahmen, stattfand. — Der Friedhof hat bzgl. der 100 Mark-Kaufgräber einen schönen Ueberschuß erbracht. Die Bautätigkeit war gering; außer den fiskalischen Bauten und der Errichtung der Haltestelle Lindenbach ist nicht nennenswert gebaut worden; 69 kleinere Bauwerke wurden ausgestellt. Die Gasleitung ist nach der Hüttenstraße verlängert worden. Die Differenzen zwischen dem Gaswerk und den Spenglern wegen der Installationsbestimmungen sind soweit beigelegt; nur über einen Punkt ist noch keine Einigung erzielt worden, doch wird sicherlich auch dieser in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Sitzung erledigt werden. Die Billenpromenade ist auf einer Strecke erweitert worden, die vollständige Ausbesserung wird durch die neue Anleihe ermöglicht werden. — Die neuen Konsolidationskarten (Stadtbezirk) liegen im Rathaus aus, wo sie jedermann einsehen kann. An Konsolidationswegen wurden 75 Kilometer angelegt, deren Instandsetzung natürlich nur allmählich erfolgen kann. An Stiftungen sind hinzugekommen die Dr. Bogler-Stiftung (18000 Mark) für die bessere gesundheitliche Erziehung der Jugend, ferner die Veisner-Stiftung (2000 Mark), die freilich von den Erben angefochten wird. Der Prozeß ist noch nicht beendet. Die Stein-Gedächtnis-Stiftung (aus den Ueberschüssen der Stein-Festspiele im vergangenen Sommer) soll den Veteranen zugute kommen. Sehr in Anspruch genommen wird die Darlehensstiftung, aus der schon fünf Darlehen zu je 100 Mark ausgeliehen wurden. Unannehmlichkeiten sind bisher noch nicht vorgekommen; die Rückzahlung ist pünktlich erfolgt. Die Verwaltung dieser Stiftung wird in kulanter und diskreter Weise gehandhabt. Bei dem Verkauf der städtischen Grundstücke wurden die Massengrundstücke für ca. 5000 Mark abgegeben. Die übrigen Angebote wurden, weil zu niedrig, nicht akzeptiert. Die Verpachtung soll dann vom 1. Januar ab auf 10 Jahre erfolgen. Eine wichtige Frage ist auch die Instandsetzung der Waldwege. Vielleicht wird eine Extrazahlung im Ertrage von ca. 30 000 Mark genehmigt, welcher

Betrag dann hierfür verwendet werden kann. Bezüglich der Landwirtschaft ist zu sagen, daß die Ziegenbockhaltung Schwierigkeiten verursacht. Es wurden Prämien für Obstbau verteilt. — Ueber das Schulwesen ist noch nachzutragen, daß die Einführung von Elternabenden vorgesehen ist. In der Kaiser-Friedrich-Schule soll Zentralheizung angelegt werden (aus Mitteln des bestehenden Fonds). Am 1. April wird das Schülerheim wieder eröffnet. Zur Jugendpflege resp. zur Schaffung eines Spielplatzes stellt der Staat 2350 Mark in Aussicht, wenn die Stadt den gleichen Betrag aufwendet. Der Magistrat hält die Errichtung eines Spielplatzes auf dem Kloppe für wünschenswert. Gegen die Aufstellung der Mietautos hatten die Landwirte Protest erhoben. Diesem hatte der Magistrat nicht stattgegeben, da man mit den Erfordernissen der Zeit fortschreiten müsse. Im übrigen sei diese Frage eine Angelegenheit der Kurpolizei. Mit dem Fiskus wurde ein Geländeaustausch vereinbart. Der Platz vor der „Sonne“ in der Grabenstraße bleibt Eigentum der Stadt. Im übrigen gibt die Stadt 87,9 Quadratmeter ab, der Fiskus 97,12 Quadratmeter. Für das Mehr gesteht die Stadt dem Fiskus die Treppen am Kurjaal resp. Kurtheatergebäude zu. Die Straße am Schloßengraben zum Bahnhof Lindenbach (bei der Wirtschaft Habel) soll aufgefüllt und verbreitert werden. Vielleicht ermöglicht sich die Auffüllung mit dem bei den fiskalischen Bauarbeiten ausgehobenen Schutt. Das Emser Werk ist im Prinzip bereit, daß die Böschung auf sein Terrain aufgeschüttet werden kann. Sehr wichtig ist noch die Frage betr. Errichtung eines großen städtischen Gebäudes. Die Volksschule hat unzureichende Räume, die Mädchenschule ebenso, die gewerbliche Fortbildungsschule hilft sich mit den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten notdürftig durch; auch die städtische Sammlung hat Mangel an Räumen. Jedenfalls muß bei der neuen Anleihe auch die neue Schule berücksichtigt werden. — Im Prozeß mit dem Domänenfiskus wegen der 20 000 Mark ist die Vorfrage — ob die Quellenpolizei in Händen des Landrats oder des Bürgermeisters liegt — noch nicht entschieden. Von dem Entscheid über diese Vorfrage ist der Ausgang des Prozesses bedeutend abhängig.

Ur den Bericht knüpfte sich eine längere Debatte. Auf eine Anfrage des Stadtv. Schupp betr. die Verpachtung der städtischen Grundstücke bemerkte der Bürgermeister, daß diese möglichst schon im April stattfinden werde. Stadtv. Bleichrodt hält die Terrierungen der Bürgersteige und Schulplätze für sehr praktisch, das Verfahren bewähre sich sehr gut, und es sei zu wünschen, daß es in ausgedehnterem Maße Anwendung finden möge (Göblenzerstraße, Schulgäßchen). Warum würden am Kurjaal resp. Kurtheater wieder die Treppen auf den Bürgersteig hinaus gelegt? Der Bürgermeister erwiderte, daß statt der bisherigen Treppe zwei solche angelegt würden, jedoch nicht in dem Umfang wie die erstere; sie würden lange nicht so breit. Vorsteher Müller teilte mit, daß die Treppen, um für die ganz moderne Theatereinrichtung (Garderoben usw.) Raum zu haben, nach außen hätten kommen müssen. Stadtv. Bleichrodt und Sanner wünschten, daß der Weg zum Bahnhof Lindenbach so bald wie möglich ausgebaut werde. Bezüglich des neu zu errichtenden städtischen Schulgebäudes meinte Stadtv. Bleichrodt, daß die Stadt sich seinerzeit schon einen Platz von den Busch'schen Erben am Wintersberg hätte sichern sollen. Stadtv. Kirchberger bemerkte zu der Klärwerksangelegenheit, daß das hiesige System in den acht Jahren doch noch nicht veraltet sein könne. In Paris z. B. gelte heute noch das sog. Emser System als das beste. Bezüglich der Konsolidation teilte der Bürgermeister noch mit, daß die Erweiterung der Bismarck-Promenade zum Fahrweg nicht von der Konsolidation bezahlt werde. Es wurde dann noch darauf hingewiesen, daß die obere Arenbergerstraße nicht genügend Wasser habe. Jedenfalls müsse auf einem höheren Punkte Wasser gefaßt werden. Stadtv. Graf kam auf den Antrag Bleichrodt-Sanner zurück betr. Ausbau des Weges nach der Lindenbach und beantragte, die Versammlung möge sich im Prinzip hiermit einverstanden erklären, damit die Gelegenheit, den bei den fiskalischen Bauten gewonnenen Schutt zur Auffüllung zu verwenden, benutzt werden könne. Dem wurde zugestimmt. (Schluß folgt.)

Telephonische Nachrichten.

Rio de Janeiro, 3. März. Die Lage im Staate Ceara ist ernst. Ein brasilianisches Geschwader wird erwartet. Auf Bitten des englischen Konsuls ersuchte der englische Geschäftsträger die Regierung, für den Schutz der englischen Staatsangehörigen zu sorgen.

Mainz, 3. März. Die Heizer und Maschinisten der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft sind gestern in eine Lohnbewegung eingetreten.

Berlin, 3. März. Die Zentrumsfraktion hat im Reichstag eine Duell-Interpellation eingebracht. Berlin, 2. März. Die Berliner Liedertafel ist gestern dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge nach glücklicher Mittelmeeresfahrt in Alexandria eingetroffen.

Dresden, 3. März. Die Zigarettenfabrik Georg A. Jasmah hat gegen ihre schärfste Konkurrentin Georg Jasmah u. Söhne eine Klage auf Zahlung einer Strafe von 400 000 Mark eingeleitet. Der Inhaber der Konkurrenzfirma soll den Vertrag nicht innegehalten und ein neues Geschäftshaus errichtet haben. Das Gericht hat die Klage zurückgewiesen, da ein Schaden von der Klägerin nicht nachgewiesen werde.

Breslau, 3. März. Gestern vormittag in der ersten Stunde traf, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, der für den sterbenden Kardinal Kopp erbetene päpstliche Segen ein.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wetterausichten für Mittwoch, den 4. März 1914.

Weiß wolfig, windig, einzelne, meist leichte Niederschläge, aber etwas kälter.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 3. März = 1,75 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 3. März = 1,72 Meter.

Kaufenlassen der Hühner.

Gemäß § 11 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes kann derjenige, der seine Hühner außerhalb eingefriedigter Grundstücke ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung läßt, bestraft werden.

Durch Kreispolizeibehörde vom 7. 6. 1890 ist eine Abänderung der vorstehenden Vorschrift in der Weise zugelassen, daß die Ortspolizeibehörde nach Anhörung des Magistrats und des Feldgerichtes die Zeit, während welcher die Hühner auf bestellten Aedern und in Gärten frei umherlaufen dürfen, festsetzen kann. Nachdem diese Festsetzung erfolgt ist, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Umherlaufenlassen der Hühner auf bestellten Aedern und in Gärten außerhalb des Stadtbezirks mit Ausnahme der Monate Dezember, Januar und Februar verboten ist.

Zu widerhandlungen werden bestraft werden.

Bad Ems, den 3. Oktober 1912.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 2. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Lastfuhrwerke den Dranienweg im Durchgangsverkehr nicht befahren dürfen. Jedoch dürfen Haushaltungs- und Wirtschaftsbedürfnisse nach den von dem Dranienweg begrenzten Beförderungsbeförderung werden.

Bad Ems, den 2. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.



Goit dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin und unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Margarete Sahl

geb. Eichbaum

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfter gestärkt mit dem hl. Sakramenten der katholischen Kirche, heute nachmittag 2 Uhr im Alter von 71 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Bad Ems, den 2. März 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Friedrich Sahl und Familie.

Das Beisetzungsamt für die Verstorbene ist Donnerstag morgen 7¼ Uhr, die Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Lindenstr. 7, aus. [948]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Zimmerschied.

Bad Ems, den 2. März 1914. (950)

Zur bevorstehenden Frühlings-Ausfaat empfehle

alle Sorten Sämereien,

Grassamen, Stachwibeln, Stangen- und Buschbohnen, Erbsen, Aunkelrüben. Ich führe nur gute, für unsere Gegend empfohlene Sorten. (949)

Ernst Hagert, Samen- und Pflanzenhandlung, Bad Ems, Bleichstraße 42.

Braves

Haus- und Zimmermädchen

gesucht. Wo sagt die Exp. [915]

3 Mansarden-Zimmer-Wohnung

oder 1 Wohnung im 1. Stod mit Stallung zu v. mieten. (951) Marktstraße 65, Bad Ems.

Darlehen (485

von 50 - 1000 M. an solb. Leute jeden Standes zu vergeben. (Kontenrückzahlung) Streng reell und diskret. (Viele Dankschreiben)

Danner & Co., Cassel, Untere Karstr. 7 pr.

Ev. Fräulein

sucht für sofort od. spät. Stellung, ev. auch nur für den Sommer, in größerem Badorte zur Beaufsichtigung mehr Kinder. Fam.-Anschl. erw. Besuche Hausarbeit wird mit übernommen. Off. u. S. 1147 an A. Grifand, Ann.-Expd. Dortmund. (917)

Junger, intelligenter, sehr tüchtiger Mann mit einjähriger Bezeichnung sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen für 1. April Stellung als Buchhalter oder Korrespondent. Off. u. A. 507 a d. Exp. [952]

Sausburische

für 1. April gesucht. [957] Villa Mon Repos, Bad Ems.

Erste Emser chem. Reinigungsanstalt u. Färberei G. Ander, Ems, Grabenstrasse 12, Teleph. 171,

empfiehlt sich im Reinigen und Färben von Damen-, Herren- u. Kindergarderoben, sowie Portieren, Gardinen, Decken, Möbelstoffe etc. in bekannt sorgfältigster und gewissenhafter Ausführung.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. März, vormittags 10 Uhr kommen im hiesigen Stadtwald die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand bis zum 15. Juli 1914. 1. J. zur Versteigerung:

- Distrikt 6 Pfahlgraben.
16 Km. Nadelholzküppel.
Distrikt 8 Kemmenau-Schläge.
2 Eichenstämme von 0,70 Ftm.
Distrikt 16 Trümmersborn.
29 Km. Buchen-Scheit und -Knüppel,
16 Km. Buchen-Reiserknüppel,
13 Km. Nadelholz-Scheit und -Knüppel.
Distrikt 14a Hohe Bahn.
32 Km. Nadelholzküppel.
Distrikt 11a Häuschen.
8 Km. Buchen-Scheit und -Knüppel,
80 Buchenwellen.
Distrikt 12a, b Häuschen.
30 Km. Buchenreiserknüppel.
Distrikt Adamsdickung.
3 Km. Buchen-Scheit und -Knüppel,
100 Buchenwellen.
Distrikt 19a, b Ringkopf.
47 Nadelholzstangen 4. Klasse,
12 Km. Nadelholz-Scheit und -Knüppel.
Distrikt 20a Ringgrund.
32 Nadelholzstangen 4. Klasse,
9 Km. Nadelholzküppel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Ringgrund, wird im Distrikt Ringkopf fortgesetzt und im Distrikt Pfahlgraben beendet.

Das Holz steht gut zur Abfuhr.
Bad Ems, den 27. Februar 1914.

Der Magistrat.

Reinigung der Bürgersteige.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Reinigung der Bürgersteige zu wünschen übrig läßt.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Straßenpolizei-Verordnung vom 31. 5. 1869 die Reinigung der Bürgersteige bis zum 1. 4. 14 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich bis morgens 9 Uhr bewirkt sein muß. Von April ab aber schon zu einem früheren Zeitpunkt, der noch bekannt gegeben wird. Zu dieser Reinigung sind die Hausbesitzer bzw. Grundstücks-Eigentümer verpflichtet. Kein Nachbar darf dem anderen den Unrat zuführen, auch ist es verboten, ihn in die Straßentrinne zu werfen und dort liegen zu lassen.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede Zuwiderhandlung anzugehen.

Bad Ems, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Sonnenschutz-Einrichtungen an den Läden.

Obwohl die Polizeiverwaltung im vorigen Jahre gezwungen war, gegen eine Anzahl Inhaber von Läden mit Schaufenstern mit Polizeistrafen vorzugehen, weil sie die Sonnenschutz-Einrichtungen in geringerer Höhe als zwei Meter vom Bürgersteig angebracht hatten, wird die bezgl. Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 9. 7. 1884 schon wieder nicht beachtet.

Wir bringen daher die vorerwähnte Vorschrift hiermit mit dem Bemerken nochmals in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen nunmehr verschärfte bestraft werden.

Bad Ems, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen vom 1. März d. J. ab nicht mehr gestattet ist.

Bad Ems, den 27. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Lichtspiel-Theater Diez.

Auf vielseitigen Wunsch

heute Dienstag, den 3. März von 8—11 Uhr.

Zum letzten Male:

Das überwältigende große Schauspiel:

(4 Akte.) **Der Heldenanzug.** (4 Akte.)

Sensationelles Drama, welches in Paris und auf hoher See sich abspielt. Hauptdarsteller. Die berühmte Tänzerin Gaby Robinne und Herr Alexandre, Pariser Bühnenkünstler.

Hierauf:

Bacchantentanz.

Aus der Oper: „Samson und Dalila“. Dieser durch die klassische Musik bekannt gewordene Tanz wird von Fr. E. W. Golfer, der ersten Epikentänzerin des Kaiserl. Theaters in Moskau dargestellt.

Zum Schluß:

Moritz entführt die Venus.

Traum-Humoreske, spielt Moritz Prince.

[940]



Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Queta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe

geben

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie Aug. Roth. In den Kolonialwarenhandlungen: C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.

Schwächliche blühen auf,

schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Queta-Malz. Es ist wohlgeschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Magern werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Kraft und Blut!



Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten

in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunsten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht

Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100 % und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha M. 200,— bis M. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Austunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Coblenz, Hohenzollernstraße 100,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Statt Karten.

Carl Jos. Schmidt

Ida Ottilie Schmidt

geb. Eigenwillig

Vermählte

Bad Ems u. Köln, den 3. März 1914.

N. Wichterich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderer Baumschnitt und Gemüsesamen.

Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft, Bad Ems

Laufende Rechnungen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.

Vorschüsse auf Wertpapiere zu kulantem Bedingungen.

Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

(1981)

Zur Konfirmation

empfehle

reinwollene Kleiderstoffe

zu M. 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.30, 2.60 u. s. f. per Meter

Anzüge 1- u. 2-reihig, hell u. dunkel

von 16 bis 26 M.

(280)

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Vorzügliher

Geldschrank

direkt vom Lieferanten äußerst billig abgegeben.

Offerte unter O. 505 an die Expedition d. Bl. [813]

Braver Junge

wird in die Lehre gesucht.

L. Ebner,

Bau- und Möbelfabrikerei,

Bad Ems [939]

Ein braves

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Gurschmann, B. d. Ems,

Grabenstr. 17.

Köchin gesucht.

In kleinen herrschaftl. Haushalt in Villa auf dem Lande, bei Schönbach-Münsterfeld, Kreis GutsMuths, für sofort oder später eine Köchin gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Hoher Lohn wird gegeben. Schriftliche Offerten u. L. 502 an die Exp. d. Bl. [921]

Geld sofort bar an jedermann bei 11. Ratenrückzahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell. B. Bülow, Berlin 36, Dennewitzstr. 38. Kostenloser Anst. Viele Dankfgr. [2061]

Schützenverein, Ems.
Mittwoch ab. 9 Uhr
Monatsversammlung.

4000 M.

auf zweite sichere Hypothek zu leihen gesucht. Angebote unter P. 606 an die Exp. d. Ems. Bl. [938]

2000 M.

auf 2. Hypothek gesucht. Gef. Off. unter N. 504 an die Exp. d. Bl. [936]

Ein Kinderbett
zu verkaufen.
Brandackerstr. 41, Bad Ems.

Meine

I. Etage

ist vom 1. April evtl. 16. März zu vermieten. Näheres [173a]

M. Ebner, Bad Ems,

Haus Wittelsbach.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft oder sonstiges Grundstück in Diez ob. Hunsrück Off. u. L. 6192 bef. Invalidenamt.

Kunze-Exp. Wiesbaden. [587]

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma H. S. Langenbach, Möbelfabrik, Frankfurt a. M. machen wir besonders aufmerksam.



Soldaten putzen vorm Apell
Mit **Erdal-Grème** die Stiefel schnell

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
 für Diez 1 M. 80 Pf.
 Bei den Postanstalten
 (inkl. Bestellgeld)
 1 M. 92 Pf.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von G. Chr. Sommer,
 Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
 oder deren Raum 15 Pf.
 Reklamezeile 50 Pf.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Ausgabestelle:
 Diez, Rosenstraße 38.
 Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 52

Diez, Dienstag den 3. März 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Hessen-Rassauisches Wörterbuch.

Ueber den Fortgang der Arbeiten am „Hessen-Rassauischen Wörterbuch“ berichtet Prof. Ferd. Wrede-Marburg in den Berichten über die wissenschaftlichen Unternehmungen der Kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaften unter dem 29. Januar das Folgende:

„Seit dem vorjährigen Bericht hat sich der Zettelapparat verdoppelt: er umfaßt jetzt gegen 50 000 Zettel, die vorwiegend Wort-, nicht Belegzettel sind.“ Der Zuwachs entstand teils aus der fortgesetzten Verarbeitung der wissenschaftlichen Literatur, der Zeitschriften usw., teils aus den reichen Eingängen, die gleich zu nennen sein werden. Da solche Eingänge prinzipiell sofort in den vorhandenen Apparat hineingearbeitet werden, gab es während des ganzen Berichtsjahres gleichmäßig viel zu tun, so daß der Rotzettelapparat auszufüllender Fragebogen immer wieder hinausgeschoben werden konnte. In der letzten Zeit ist bereits mit der provisorischen Aufstellung eines Stichwörterverzeichnis begonnen worden, aus dem vielleicht ein knappes, populäres Idiotikon entsteht, das dem großen Wörterbuch vorausgehen und für dieses ein nützliches Werbemittel abgeben könnte. Nebenher gingen Vorarbeiten für einen Dialektatlas des Wörterbuchgebietes, indem eine Auswahl Wenkerscher Karten auf großen Maßstab übertragen und eine große Grundkarte gezeichnet wurde, ferner für provinziale Wortgeographie, indem für etliche Idiotismen durch Antwortkarten aus etwa 300 ausgewählten Orten die Synonyma eingeholt wurden, endlich auch für eine der Dialekt- und Wortgeographie unentbehrliche historische Karte, indem die administrative Einteilung des Gebietes vor 1821 Dorf für Dorf skizziert wurde.

Als Werbemittel dienten im Berichtsjahre in erster Linie Vorträge, die von mir oder meinen Herren Assistenten Dr. Kroh und Dr. Correll in den verschiedensten Gegenden des Gebietes gehalten worden sind, auf Lehrerkonferenzen, in historischen, volks- und heimatkundlichen Vereinen usw., so in Biedenkopf, Cassel, Diez, Dillenburg, Frankenberg, Frankfurt, Gießen, Marburg, Merenberg, Schlüchtern, Uffingen, Wabern, Weilburg; nur im Osten des Gebietes, besonders im Fuldischen, bin ich noch etwas im Rückstand. Das Ergebnis war zunächst, daß die Zahl der Helfer gewachsen ist. Unter diesen danke ich hier insbesondere den Herren außerhalb Preußens, nämlich in Gießen, für ihre freie Hilfsbereitschaft, so den Herren Geheimrat Behaghel,

*) Ich stehe den üblichen Zettelzahlen und ihrer Bewertung etwas skeptisch gegenüber. Leicht könnte ich für das Hessen-Rassauische Wörterbuch allein aus „Wenkers Sprachatlas“ rund 700 000 Belegzettel extrahieren: in ihm ist mein Wörterbuchgebiet mit mehr als 2300 Orten und jeder Ort mit der Dialektform der etwa 300 Vokabeln vertreten, die in Wenkers Sätzen vorkommen.

Prof. Horn, Kreischulinspektor Altes. Von den zahlreichen Namen im Preussischen seien hier diesmal nur solche genannt, durch deren Träger bereits wertvolle, ungedruckte Beiträge und Sammlungen an das Wörterbuch abgeführt worden sind: es vermittelte uns Herr Oberlehrer Dr. Wendt (Frankfurt) reiche Sammlungen aus dem Nachlaß von Ed. Bromm (Kauschenberg), Frl. Helene Brehm (Minteln) über 400 neue Idiotismen aus der Mundart von Abterode, Herr Lehrer Schwalm (Obergrenzbach) wertvolle Schätze langjähriger Sammlarbeit aus dem Dialekt der Schwalm, Herr Amtsgerichtsrat Pitel etwa 250 Ergänzungen zu Wilmar aus der Mundart von Homberg, Herr Kaufmann Fied etwa 2500 Zettel aus der Mundart von Kolden bei Ridda, Herr Gemeindevorsteher Klöckner etwa 600 für Niddermorsbach, Herr Stud. phil. Schwing ein kleines Weilburger Idiotikon; verschiedene kleinere Beiträge stellten bei die Herren Lehrer Monik (Darmstadt), Schäfer und Schuster (Frankfurt). Von den meisten Sammlern aber, die rege am Werke sind, stehen die Einsendungen noch aus. So ist im Lehrerseminar zu Frankenberg, wo ich durch einen mehrstündigen Kursus von Vorlesungen die dialektologische Arbeit anzuregen suchte, eine große Anzahl von Seminarristen gewonnen: Herr Seminarlehrer Scholz, der diese Sammlungen leitet, hofft im Laufe des nächsten Jahres 5000 Zettel einsenden zu können; als interessante Einzelheit sei herausgehoben, daß von dem jetzt wegen der Erbaltsperr verschwindenden Dorfe Asel etwa 1200 Belege gesammelt sind. Ähnlich wird im Lehrerseminar zu Uffingen gearbeitet, wo Dr. Kroh persönliche Unterweisungen gab. Vom Rheinischen Wörterbuch sind mir ferner jetzt die inhaltreichen Fragebogen zugestellt worden, die das Seminar zu Montabaur ursprünglich für das Rheinische Wörterbuch ausgefüllt hatte. Endlich habe ich eine ganze Anzahl Exemplare von Wilmars Idiotikon von Kirchhessen und von Schöners Spezialidiotikon von Eschenrod (Vogelsberg) ausgeliehen, die jetzt in verschiedenen Gegenden verglichen und ergänzt werden.

Für die Arbeitsweise am Wörterbuch gewährte reiche Anregungen eine Konferenz, die im Anschluß an die Marburger Philologenversammlung am 2. Oktober in den Räumen des Sprachatlas und des Hessen-Rassauischen Wörterbuches abgehalten worden ist. Alle großen Wörterbuchunternehmungen waren vertreten, und mannigfache Erfahrungen aus der Wörterbucharbeit wurden ausgetauscht. Ueber die mehrstündigen Verhandlungen ist ein kurzes Protokoll als Manuskript gedruckt worden.

Als Assistenten leisteten im Berichtsjahre wertvolle Arbeit Hr. Dr. Correll (aus dem Kirchhessischen) von Anfang März bis Mitte Oktober, Herr Dr. Freiling (aus dem Großherzogtum Hessen) seit September, Herr Dr. Kroh (aus dem Nassauischen) seit Mitte November, der damit nach Ablauf seines Seminarjahres in Weilburg zu hoffentlich recht langer Wirksamkeit an das Wörterbuch zurückkehrt ist. Außerdem waren zeitweise beschäftigt die Herren Dr. Bromm, Kand. phil. Börr, Dr. Martin, Dr. Witz. Die genannten Herren, sämtlich am Wenkerschen Sprach-

atlas dialektologisch vorgebildet, bleiben, ob unmittelbar am Wörterbuch beschäftigt oder nicht, für alle Zeit seine interessierten, fachkundigen Helfer, denen ich viel zu danken habe.

Weitere Mitarbeiter werden gebeten, Adresse und Arbeitsgebiet mitzuteilen an die Geschäftsstelle des Hessen-Rassauischen Wörterbuchs, Marburg, Schwanallee 45.

Technik und Verkehr.

In den Eisenbahnwagen ist das Stehen an den Türen, wodurch die übrigen Reisenden belästigt und die Ausgänge versperrt werden, fortan verboten, nachdem einem hohen von der Wagenbeisitzungskonferenz in Berlin beschlossenen Antrage die amtliche Zustimmung erteilt worden sein wird.

Soziales.

Ein radikales Mittel gegen den Geburtenrückgang empfiehlt der Münchener Universitätsprofessor Geh. Obermedizinalrat Gruber mit dem Vorschlag, die Allgemeinheit müsse von den ärmeren Familien die Aufzuchtskosten vom dritten Kind an übernehmen. Die Mittel hierfür müssen auf der einen Seite durch eine Beschränkung der Vorteile der Kinderlosigkeit auf dem Wege der Besteuerung eingebracht werden und auf der anderen Seite durch eine Einschränkung des Luxus und Vereinfachung der Lebensweise. Die Schwierigkeiten der Durchführung dieses Rezeptes liegen auf der Hand. Wo fängt die Bedürftigkeit an und wo hört sie auf? Eine Vorkur der Familienbande wäre unheimlich, wenn jede Familie ihre Kinder vom dritten ab einfach der öffentlichen Fürsorge überlassen dürfte. Das Ganze wäre ein bedeutender Schritt auf dem Wege zur Verrückung der Familien- und staatlichen Kindererziehung. Eine Berücksichtigung erfahren minder bemittelte Eltern bei der Steuer-Veranlagung durch das sogenannte Kinder-Privileg obnehin schon.

* Land als Armenunterstützung. Den städtischen Fabrikarbeitern die Segnungen des Landaufenthaltes zuteil werden zu lassen, bezweckt das Bestreben immer zahlreicher werdender Städte, unbemittelten Familien kostenlos ein Stückchen Land zuzumessen und vorzubereiten, auf dem dann Kartoffeln und Gemüse geerntet werden können. Diese Art der Unterstützung ist wesentlich wertvoller als eine solche im baren Geld, denn sie fordert zugleich eine Arbeitsleistung und erweckt und erhöht die Liebe zur Natur. Viel ist mit der Einrichtung vorangegangen, Bosen, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Dresden, Frankfurt a. M., Ellenburg und Tansig sind ihr gefolgt. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß das gute Vorbild noch recht viele andere Städte zur Nachahmung anregen wird. Der Segen davon ist groß, die bedachten Familien hatten zumeist für das ganze Jahr Kartoffeln und Gemüse und waren dadurch vor dem Hunger geschützt.

Sport.

*) Eine Würdigung der Deutschen Turnerschaft. Sehen wir die Organisationen etwas näher an, die eine kernige Erziehung der Jugend, die Ertüchtigung und damit Wehrhaftmachung unserer Jugend verfolgen! In erster Linie marschieren hier unsere deutschen Turnvereine, die uns bis auf den heutigen Tag noch kein Volk richtig nachgemacht

Nur ein Streichholz.

Eine wahre Geschichte von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

In einem Abteil des D-Zuges Ostende-Brüssel saßen drei Herren. Sie waren einander fremd und waren Engländer, dies konnte man aus ihrer ruhigen, korrekten, dabei kühlen Haltung und aus ihrem andauernden Schweigen schließen.

Endlich, als einer von ihnen eine Zigarre anzündete und das Streichholz aus Versehen nicht in den Aschenbecher, sondern auf das Polster warf, änderte sich die Szene. Eilig ergriff der Ungeschickte das glimmende Stöckchen und legte es an seinen richtigen Platz.

„I beg your pardon“, sagte er und fuhr dann im gleichen Idiom fort: „Solch ein kleines Ding kann Unheil anrichten.“

„Well, wenn man nicht darauf achtet“, erwiderte einer der anderen Herren, dem das anhaltende Schweigen lästig zu sein schien, ebenfalls in englischer Sprache.

Es entstand eine kleine Pause. Der Dritte der Herren, ein Mann in mittleren Jahren, mit energischen, gleichsam sturmerprobten Zügen, schien auch von der für die Herren so heilkräftigen Kur des Schweigens einmal genug zu haben. Mit einem gewissen Jögern sagte er halblaut: „Mir hat einmal ein Streichholz das Leben gerettet!“

„Das ist ja wunderbar!“ äußerte einer der Mitreisenden, und der andere rief: „Wie ist das möglich?“

„Da muß ich zuerst eine ganze Geschichte erzählen!“ erwiderte der dritte Herr, und als ihn die beiden anderen baten, dies zu tun, begann er: „Ich bin im Nebenberuf Luftschiffer, kein Flieger, sondern noch einer von der alten Garde sozusagen, von denen, die mit den großen unlenkbaren Ballons fahren.

Wir waren eines Nachmittags vor einer größeren Menschenmenge in London aufgestiegen, um ein Stück ins Land hineinzufahren und dann zu landen, ein Unternehmen, das wir bereits einigemal mit gutem Erfolge durchgeführt hatten.

Aber das Wetter ist ja, bei uns wenigstens, unberechenbar.

Als wir aufstiegen, war das Wetter klar, und es wehte ein kräftiger Südwest. Das war nicht gerade günstig und wir, mein Freund Drabe und ich, beschloßen daher, bald zu landen.

Aber kaum hatten wir uns erhoben, als nordöstlich von London, etwa zwischen Cambridge und Colcester, der Wind nach Westen drehte und einer jener unberechenbaren, diaken Nebel eintrat, die ja auch Ihnen gewiß schmerzhaft bekannt sind.

Dazu kam noch ein starker Regen, der die Hülle des Ballons und das Netzwerk völlig durchnäßte und sie natürlich bedeutend beschwerte. Wir erhoben uns immer wieder, indem wir die Sandsäcke entleerten, aber trotzdem waren wir ein Spiel des Windes geworden, und dies war um so unheimlicher, als der dicke Nebel uns eine Orientierung völlig unmöglich machte.“

„Eine schreckliche Situation!“ warf einer der beiden Reisegefährten ein.

„Allerdings schrecklich“, fuhr der Erzähler fort. „In solchen Lagen heißt es, mit Dreistigkeit alle Angst zu bannen. Auch auf denjenigen, der sonst als ruhig und besonnen, ja, als mutig gilt, lauert in solchen Momenten dieses Gespenst. Es versucht, sich des Bewußtseins zu bemächtigen, das Denken zu verwirren. Wer diesem wirklichen Gespenste unterliegt, der verliert die Besinnung. Besonders der Flieger sind ihm ausgesetzt und so mancher hat dadurch sein Leben verloren. Eine Nachlässigkeit, ein falscher Griff kann das Schicksal des Gefährdeten besiegeln.“

Hätte ich einen Passagier bei mir gehabt, dem solche Fahrten neu waren, oder der zur Nervosität, zum Erbrechen neigte, wer weiß, ob nicht das Beispiel auch mich angesteckt, ob uns dies nicht ins Verderben gebracht hätte.

Glücklicherweise ist mein Freund Drabe ein bewährter Flieger, zudem ein Mensch, der sein kaltes Blut nicht verliert. So hielten wir uns denn in dieser wirklich gefährlichen Lage gegenseitig aufrecht.

Sie müssen sich vorstellen, meine Herren, wir wußten, daß wir tief unten waren, dicht über der Erdoberfläche, trotz alles Auswerfens von Ballast, und daß undurchdringlicher Nebel uns umhüllte.

Jeder Augenblick konnte einen Zusammenstoß mit einem Hause oder einem Baume bringen.

Die Sandsäcke waren geleert, und wir begannen alles mögliche andere, was wir entbehren konnten, aus der Gondel zu werfen, die meteorologischen Apparate, unser kleines Gepäck, sogar die Dinge, die wir in den Taschen hatten.

Und nun kam das Schrecklichste! Die Dunkelheit brach herein, und wir hörten mitten im Nebel unter uns ein Brausen und Rauschen, wir befanden uns — über dem Meere.

„Wir sind in der Themse!“ murmelte Drabe, und ich erwiderte: „Ja!“ Das waren die einzigen Worte, die wir auf dieser entsetzlichen Fahrt wechselten. Natürlich meinten wir damit den breiten Golf, in den die Themse ausmündete.

Unser Schicksal erschien uns besiegelt! Was sollten wir noch hoffen? Der durchnäßte Ballon wurde mehr und mehr hinabgedrückt, erheben konnten wir uns nicht mehr, das Ende stand vor uns: der Ballon würde weiter-sinken, während die Gondel ins Meer tauchte. Einen verzweifeltsten Kampf würde es geben, das sagten wir uns, jeder, ohne es auszusprechen, wir würden uns ans Netzwerk klammern. Aber wie lange? Entweder mußte unsere

hat. Ueber 10 000 Vereine, fast 1 1/2 Millionen Mitglieder der Deutschen Turnerschaft schaffen in treuer Arbeit zu Ruh und Frommen unseres Vaterlandes! Etwa 1/2 Million deutscher Knaben und Jünglinge wird im Geiste Jahns erzogen und ausgebildet; rund 140 000 Jünglinge, 50 000 Jungen in den Knabenvereinen und schätzungsweise 180 000 Wehrpflichtige im Alter von 18 bis 20 Jahren werden in erster, zielbewusster Arbeit körperlich durchgebildet! Tote Zahlen! Sie bekommen Gestalt, wenn man sie sich als Ganzes vorstellt: nicht weniger als 20 deutsche Infanterie-Divisionen marschieren da vor uns auf. In der Marschkolonne zu 4 braucht die stützende Kolonne 44 Stunden, um an uns vorbeizumarschieren. Die Kolonne selbst, immer 4 zu 4 nebeneinander, mit 80 cm Abstand von Glied zu Glied, ist nicht weniger als 220 Kilometer lang, d. h. mit anderen Worten, sie bedeckt — in der Luftlinie gemessen — den Weg von Berlin nach Sankt, fast bis Hannover, über Magdeburg hinaus; von Frankfurt nach München, Jena, fast bis nach Hof, Ingolstadt und Augsburg, bis hin nach Schleifstadt und Reg.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 3. März 1914.

Turnverein. Die Hauptversammlung des Vereins am Samstagabend war gut besucht. Zunächst wurde der von dem Vorsitzenden in ausführlicher Weise ausgearbeitete Geschäfts-, Turn- und Kassenbericht verlesen, auf den hier näher einzugehen wir uns ersparen können, weil der Bericht in nächster Zeit in der Emser Zeitung zum Abdruck gelangt. Erwähnen wollen wir jedoch, daß die Zahl der Mitglieder durchaus in die Höhe gegangen ist. Gegenüber dem Stande Ende 1912 sind es mehr 39, was insbesondere auf die neu ins Leben getretene, 26 Mitglieder starke Frauen- und Mädchen-Abteilung zurückzuführen ist. Nach Ernennung der Rechnungsprüfer wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, die einstimmig durch Zuzug erfolgte. Als Vorsitzender leitet auch weiterhin der Ehrenvorsitzende

Kraft ermatten, wenn wir uns völlig durchnäßt festkrallten, oder wenn wir wirklich ausgehalten hätten, so wäre der Ballon schließlich untergegangen.

Der Nebel wurde indessen schwächer und schwächer, und auch der Wind nahm ab, und dies beides trug zu unserer Rettung bei.

Plötzlich erblickten wir, während wir so über dem rauschenden Meere dahinschliefen, einige Lichter vor uns.

„Nicht machen!“ sagte ich halblaut. „Haben Sie Feuerzeug?“

Trude verneinte mit der Gebärde des Schreckens, er hatte vorher, als er seine Taschen leerte, auch seine elektrische Glühlampe mit weggeworfen — eine Unbesonnenheit, denn das Ding war doch recht leicht.

Ich suchte nun eiligst in meinen Taschen nach meinen Streichhölzern.

Aber ein neuer Schrecken, das Schächtelchen war fast leer! Das erste Streichholz brach ab, und das machte mich vorsichtiger. Das zweite zündete; etwa fünf Sekunden lang brannte es. Das dritte versagte.

Diese fünf Sekunden Licht retteten uns.

Auf der Stelle des Meeres, wo wir uns gerade befanden, hielten sich einige Fischerboote auf; die Fischer waren ihrer Gewohnheit gemäß hinausgefahren und hatten die Netze ausgeworfen.

„Hallo!“ erscholl es von unten.

„Hallo! Rettet uns!“ riefen wir zurück.

Die Fischer hatten in den fünf Sekunden den Ballon erblickt und nun ertönte es: „Geht runter!“ Ich riß die Luftklappe, und der Ballon ging herab, die Gondel schwamm auf der Flut, kam aber an eins der Boote heran. Die Fischer und wir selbst hielten mit aller Kraft Boot und Gondel zusammen, während der Ballon, der sich mehr und mehr entleerte, seine treibende Kraft bald verlor.

Nun schloß sich, nachdem die Tragödie beendet war, wie bei den alten Griechen, die Komödie an, die freilich für uns noch einen bitteren Nachgeschmack hatte. Die Fischer waren nämlich, wie die meisten ihres Berufes, gute Geschäftsleute, sie sagten uns, wenn sie den Ballon und die Gondel bergen wollten, so müßten sie ihre Netze fahren lassen; ob wir sie erzeigen würden.

Nach in uns erwachte der Geschäftssinn, wir fragten nach den Kosten, und obwohl die Fischer entschieden mit doppelter Kreide schrieben, so war unser Ballon doch wertvoller, und wir erklärten uns zum Erkauf bereit. Die Ballonhülle und die Gondel wurden nun von den Booten teils eingeladen, teils geschleppt, und so fuhren wir an Land. Unsere Vermutung war richtig gewesen, wir hatten uns im Golf der Themse befunden. Gleich nach unserer Rettung fehlte übrigens der Wind stärker ein.

Der Erzähler schwieg. Nach einer Weile sagte einer der Zuhörer: „Da ging der Tod dicht an Ihnen vorüber!“ Und der andere nahm das Streichholz aus dem Äschenbecher, betrachtete es und sprach langsam: „Und ein solch winziges Hölzchen hat Sie dem Leben erhalten! Wunder oder Zufall?“

H. Wagner die Vereinsgeschäfte. Wieder- bzw. neu gewählt wurden: Georg Müller als 2. Vorsitzender, Heinrich Maxeiner als 1. Turnwart und Spielleiter, (bisher 2. Turnwart), Max Jasmond als 2. Turnwart (neu), Wilhelm Stroß als Schriftwart, Reinhold Jacob als Kassenwart, Fritz Behner als Zeugwart, Theodor Todt als Beisitzer, Heinrich Böhler als Beisitzer (neu). Wie bisher wurden als weitere Vertreter dem Vorstände zugeteilt: Lehrer H. Schmidt für den Spielbetrieb, Wilhelm Hagert und Willi Müller aus der Borturnerschaft. Den aus dem Vorstände infolge anderweitiger Inanspruchnahme auf eigenen dringenden Wunsch ausgeschiedenen Mitgliedern W. Aft und Ad. Gröfel widmet der Vorsitzende herzliche Dankesworte für ihre Tätigkeit und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausgeschiedenen auch noch fernerhin nach bestem Können die Interessen des Vereins wahrnehmen und sich als eifrige praktische Turner zeigen werden. Hierfür wurden die Borturner für das laufende Jahr bestimmt und mehrere Mitteilungen zur Kenntnis gebracht. Zum Ankauf des Jahrbuches in Grezburg a. d. U. durch die deutsche Turnerschaft leistet die Vereinskasse einen Beitrag. Für die nächsten Monatsversammlungen ist die Abhaltung von Vorträgen vorgesehen. Auf eine regere Beteiligung bei den Turnen der Männerabteilung soll hingewirkt werden; wenn eine genügende Teilnehmerzahl vorhanden ist, soll das Turnen an einem besonderen Abend in der Turnhalle stattfinden. Mit enger Begeisterung aufgenommenen Ansprache, in der er auf den Zweck und die Ziele der Deutschen Turnerschaft, unsere Jugend zu einem an Körper und Geist starken, gefunden und national geistigten Geschlechte heranzuziehen, hinwies und gleichzeitig bat, daß jeder nach seinem Teil an der Erreichung dieses Zieles mitwirken möge, schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung. Der Gesang turnerischer Lieder ließ bei den Anwesenden noch eine frohlich-turnerische Stimmung aufkommen. Gut Heil zum neuen Vereinsjahre!

Schülerheim der Kaiser Friedrich-Schule. In den letzten Jahren ist von Seiten der Behörde wie auch der Schulen der Frage der Pensionsanstalten und Schülerheime eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet worden. Dieses Interesse maßgebender Kreise kommt durch die Gründung eines besonderen Verbandes und einer eigenen Zeitschrift zum Ausdruck. Auch für Bad Ems hat die Frage eines Schülerheims erhöhte Bedeutung. Kuratorium und Direktorium der Kaiser Friedrich-Schule sind bemüht gewesen, für auswärtige Schüler der Anstalt eine Anzahl von Bürgerpensionen zur Verfügung zu halten. Ueberraschender Weise ist jedoch innerhalb eines umfangreichen Zeitraumes nicht ein einziges Mal seitens der Eltern die Adresse einer privaten Pension verlangt worden. Das liegt in den Verhältnissen der engeren Heimat begründet. Die auswärtigen Schüler erreichen fast durchweg die hiesige Schule in täglicher Bahnfahrt. Es sind 3 St. 32 Schüler aus Dausenau, Nassau, Schweigenhausen, Polzappel, Laurenburg, sowie aus Niedern. Das weitere Umkreis von Ems gibt kaum Schüler an höhere Lehranstalten ab, oder aber die Nachbarschulen in Oberlahnstein, Koblenz, Rentabaur, Diez und Limburg liegen ihnen näher. Häufiger dagegen kommen aus weiter Ferne Anfragen von Eltern, die ihre Söhne die prächtige gesunde Lage unserer Stadt sowie den Vorteil nicht überfüllter Klassen genießen lassen möchten. In diesen Fällen wird jedoch stets sachmännliche Erklärung und Unterweisung in der Pension verlangt. Das Kuratorium hat sich daher entschlossen, diesem Bedürfnis durch Gründung eines Schülerheims zu genügen und ist hierbei der Zustimmung und Unterstützung des Kollegiums der Anstalt sicher. Beide Teile sind übereinstimmend der Ansicht, daß das bisherige Schülermaterial der Anstalt nicht durch Aufnahme bedenklicher Elemente oder durch Häufung schwächerer Schüler gefährdet werden darf. Es werden nur Schüler aufgenommen, die sich bis dahin eines guten Betragens befähigt haben. So scheinen die Vorbedingungen für eine glückliche Entwicklung des Schülerheims gegeben. — An der Spitze des Schülerheims steht ein Vorstand, der aus dem Direktor der Kaiser Friedrich-Schule, dem Bürgermeister der Stadt Ems und einem dritten Mitgliede des Kuratoriums (Arzt) besteht. Die Leitung des Schülerheims wird in den Händen eines erfahrenen Pädagogen und seiner Gattin liegen. Ihnen zur Seite steht ein Erzieher, der zugleich an der Kaiser Friedrich-Schule unterrichtlich tätig ist. Das Heim soll am 1. April d. Js. ins Leben treten. Es ist zunächst in bescheidenem Umfang gedacht und nur zur Aufnahme von vier Schülern bestimmt. Der Inhaber wird es ganz auf eigene Kosten verwalten. Kuratorium und Schulleitung sichern ihm jedwede Förderung zu.

Der Hess.-Nass. Sportverband hielt am Sonntag im Rößchen Saale eine Versammlung ab. Herr Josef Schmidt begrüßte die Erschienenen und erteilte dann Herrn Michel-Elz, dem Vorsitzenden des Sportverbandes, das Wort. Redner verbreitete sich ausführlich über die Zwecke und Ziele des Verbandes, der im August vorigen Jahres gegründet wurde. Der Zusammenschluß der Vereine in einem Verbande sei die Hauptsache, um alle Fragen des Sports erfolgreich zu erledigen. Auch in Bezug auf Versicherung der Mitglieder gegen Unfall, Haftpflicht usw. müsse der Verband die nötigen Schritte einleiten, und man habe sich nunmehr mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften in Verbindung gesetzt. Dann aber sei der Verband auch dazu da, eventl. mit Gemeinden zu verhan-

deln, um vorhandenen Vereinen einen Spielplatz zu gewähren. Redner tritt nochmals warm dafür ein, daß die Vereine von Bad Ems dem Verbands beitreten. Der Radfahr-Verein Bad Ems, sowie der Sportklub Preußen, sind dem Verbands beigetreten. Der Stenm- und Ring-Verein ließ durch seinen Vorsitzenden mitteilen, daß sie demnächst beitreten würden. Es wurde beschlossen, den großen sportl. Verbandswettkampf im Laufe des Sommers hier abzuhalten. Da nun diese Veranstaltung wegen der großen Masse der Sportangehörigen im Verbands auch einen geeigneten Platz erfordere, um die verschiedenen Sportarten zum Austrag zu bringen, müßte seitens der Emser Vereine Sorge getragen werden, daß die Stadt einen geeigneten Platz zur Verfügung stelle, der auch von hier anwesenden Kurgästen leicht zu erreichen sein müßte. Die Ortsgruppe Ems des Verbandes stimmte dem zu und bemerkte, daß hier für das Gedeihen eines gefunden Sports mit allen Mitteln gekämpft werden müsse. Ems habe doch in sportl. Hinsicht schon so oft gezeigt, daß es tüchtige Vertreter des Sports besitze. Mit einem Hoch auf den Verband sowie dessen rührigen Vorsitzenden Herrn Michel wurde die zahlreich besuchte Versammlung seitens des Verbandsleiters, Herrn Vertrauensmann J. Schmidt, geschlossen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 3. März 1914.

Kauf. Das Wohnhaus der verstorbenen Lehrerin Frä. Nidel in der Altstadtstraße ging für 5000 Mark an Herrn Carl Geis, Eisenbahnarbeiter hier, über.

Lichtspiel-Theater Diez. Zum letzten Male wird heute Dienstag, abends 8 1/4—11 Uhr das überwältigende große Filmchauspiel „Der Heldenkampf“ vorgeführt. Hier auf u. a. „Bachantantanz“ aus der Oper „Samson und Dalila“, dargestellt von Frä. E. W. Gölzer, der ersten Tanzkünstlerin des Kaiserlichen Theaters in Moskau.

Aus Nassau und Umgegend.

Grubenbetrieb. Mit dem heutigen Tage ist die seit vielen Jahren stillgelegene Grube Pauline wieder in Betrieb genommen worden, und zwar mit einer Belegschaft von ca. 30 Mann.

Vermischte Nachrichten.

* Die farbigen Perücken erregten bei ihrem Erscheinen in einem New Yorker Theater — eine Dame hatte eine himmelblaue Perücke aufgesetzt — solchen Aufsehen und solchen Unwillen bei den weiblichen Theaterbesuchern, daß die Vorstellung eine Zeit lang unterbrochen werden mußte. Die Dame mit der himmelblauen Perücke mußte das Theater verlassen.

* Der Schutengel von Bornim. Durch die Vermittlung des Kaisers hat die Gemeinde Bornim bei Potsdam ihren „Schutengel“, den sie bis vor sechs Jahren besaß, zurückerhalten. Der Schutengel war eine allen Berliner Ausflüglern wohlbekannte stützende Bronzefigur des Erzengels Raphael, die am Eingang des Dorfes aufgestellt war. Vor etwa sechs Jahren wurde der Schutengel von böswilligen Händen beschädigt und deshalb zu seiner eigenen Sicherheit nach Potsdam gebracht. Schon lange wollte die Gemeinde Bornim ihren „Schutengel“ wieder haben, jetzt endlich soll die Bronzefigur wieder aufgestellt werden.

* Bei der Verhaftung des Ordensschwunders „Juan de Moser“ sind wieder einmal unsere lieben Nachbarn jenseits der Vogesen die Blamierten. Moser, ein geborener Berliner, hat jedenfalls mit seinen Orden, die ungefähr den Wert von Cotillon- oder Vorkierfest-Orden hatten, an der Seine ein glänzendes Geschäft gemacht. Für einen „Orden der heiligen Isabella“ verlangte und bekam er von den ordenssüchtigen Franzosen 2000 Franks. Er ließ aber auch mit sich handeln und das wurde sein Unglück. Ein Kriminalkommissar stellte Moser eine Falle, er verhandelte mit ihm und bekam schließlich für 500 Franks die Ordensinsignien und Diplome, die natürlich gefälscht waren. Darauf schritt man zur Verhaftung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wie Scotts Emulsion hilft!

Von meinen Zwillingkindern Philomina und Anna machte mir letztere infolge ihrer Schwächlichkeit große Sorge. Während ihre Schwester ein kräftiges Mädchen war, blieb Anna mehr und mehr zurück, und man konnte selbst mit 19 Monaten bei ihr an Gebverfälschung noch nicht denken. Als ich ihr aber auf Anraten der Hebamme eine Zeitlang Scotts Emulsion gab, konnte ich es heinahe selbst nicht glauben, daß ein solcher Umschwung, wie der sich nun zeigende, möglich sei. Denn nach einigen Flaschen stellte sich Anna auf ihre Beine, ihre Gesichtsfarbe wurde rosiger und ihre ganze Entwicklung machte so schnelle Fortschritte, daß sie ihr Schwesterchen bald einholte. Heute geht sie so gut wie diese, ist ein munteres Geschöpfchen, das uns durch seinen guten Appetit, seine roten Wädhchen und sein frisches Aussehen viele Freude macht.

Draheim in Schwaben, den 6. Jan. 1913.

(94.) Frau Magdalena Buschhauser.

Wie Scotts Emulsion den Kleinen im buchstäblichen Sinne auf die Beine hilft, ist wirklich staunenswert. Der Lebertran in Verbindung mit Kalk- und Natrium-Salzen kräftigt Knochen und Muskeln und wird in dieser Form von den meisten Kindern mit Freude genommen.

Leicht verdaulich — schmackhaft — gern genommen.
Doch stets Scotts Emulsion verlangen!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Boman, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Schalt, ca.: Feinster Medizinisch-Lebertran 1500, prima Kalk 500, unterphosphorsaurer Kalk 40, unterphosphorsaurer Natrium 20, pulv. Tragant 10, feinstes arab. Gummi pulv. 20, Wasser 1200, Alkohol 110. Diese aromatisierte Emulsion mit Jant-, Mandel- und Vanillinöl je 2 Tropfen.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems.

Das **Löflund's** Malz Extract

nach **Liebig & Fehling** seit 50 Jahren ärztlich verordnet.

Die aus diesem **concentrierten Malzextract** hergestellten **in Apotheken und Drogerien**

steht chemisch u. technisch an der Spitze aller **Malz-Präparate**

Ein vorzüglic. Nährpräparat f. Kinder und Kranke. Von sicherer Wirkung bei Husten, Brustkatarrh, Influenza

sind an Wohlgeschmack und rasch lösender Wirkung **Stets Löflund's** vorzuziehen

Löflund's Bonbons

allen anderen Hustenbonbons weit voraus überlegen.

Nächste Ziehung 6. — 7. März

Rote + Lose

à 3,80 M., Hauptgewinn 50000, 20000 M. u. m., **Adhener Lose** à 2 M., **Rothenburger Lose** à 3,30 M., **Schleswig-Holst.** à 20 Pf., 11 Stk. 5 M., Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf., versendet

Jos. Boncelet,

Glückskollette, Coblenz.

Alldorfstr. 3, Telefon 1823.

(915)

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile ober deren Raum 15 Pfg.,
Hefenanzettel 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von F. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 52

Diez, Dienstag den 3. März 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma F. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. IV 50.

Diez, den 24. Febr. 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Auftrieb von Jungvieh auf die
Weide.

Gleich wie in den Vorjahren soll auch in diesem Jahr
wieder der Auftrieb von Jungvieh auf die Weide durch Ge-
währung von Zuschüssen zu den entstehenden Kosten gefördert
werden.

Der Auftrieb erfolgt anfangs Mai, der Abtrieb anfangs
Oktober. Das Weidegeld beträgt etwa 50 bis 60 Mark.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Viehzüchter
sogleich hierauf aufmerksam zu machen und sie zur An-
meldung von Tieren aufzufordern. Bis zum 14. März
d. J. ist mir bestimmt über Ihren Erfolg zu berichten.

Ich bemerke noch, daß es dringend notwendig ist, daß
die betreffenden Tiere vorher an das Gras gewöhnt werden
und ihnen daher in den Monaten März und April nur Er-
haltungsfutter, aber kein Mastfutter gereicht werden darf.

Der Landrat.

Duderstadt.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das
III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-
Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Ja-
nuar od. Frühjahr 1915, Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918.
Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Bähne,
vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei
besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht
sind: Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher,
Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-
Infanterie (dabon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinen-

gewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1
Marine-Plonierkompagnie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die
5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und
Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt;
die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre
eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines
vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Melde-
scheins zum freiwilligen Dienst Eintritt auf drei bzw. vier
Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das
Matrosenartillerie-Abteilung Kiangschou (Küstenartillerie) in
Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Ja-
nuar 1915 bzw. 1916, Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918.
Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Bähne,
vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei
besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht
sind: Handlungsgehilfen, Techniker, Elektrotechniker, Monteure,
Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und
Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt;
die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre
eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines
vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Melde-
scheins zum freiwilligen Dienst Eintritt auf drei bzw. vier
Jahre zu richten an:

**Kommando der Stammbatterie der Matrosen-
artillerie Kiangschou, Cuxhaven.**

J.-Nr. M. 191.

Diez, den 26. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Ich erinnere ergebenst an die Erledigung meiner Kreisblatt-
bekanntmachung vom 16. v. Mts., J.-Nr. M. 191, betreffend
Anmeldung zur außerterminlichen Musterung der Lehrer.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Das Jahresergebnis der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland (Raiffeisenbank) für 1913 legt die Verwaltungsorgane in die Lage, der Generalversammlung außer einer starken Speisung des Reservefonds, der hierdurch eine Million Mark übersteigen wird, die Verteilung der höchstzulässigen Dividende (4 Proz.) vorzuschlagen. Daneben ist auch im abgelaufenen Jahre — zum dritten Male — für die an der Gebühreneinzahlung von 750 Mark beteiligten Genossenschaften die Jahresrückstellung von je 50 Mark vorgenommen worden.

Dausenau, 1. März 1914. Familienabend. Die Mitglieder des „Evangelischen Bundes“ von der Ortsgruppe Bad Ems veranstalteten heute Abend in unserer schönen, so herrlich gelegenen Kirche eine Familienfeier. Schon lange vor Beginn der Feier war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Hauptredner war von dem Vorstand der Ortsgruppe des Bundes Herr Pfarrer Knodt aus Oestrich im Rheingau für den Abend gewonnen worden. Er hatte sich als Thema zu seinem Vortrag „Luthers Familienleben“ gewählt. Alle Anwesenden lauschten mit gespanntester Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen des Redners. Unter Orgelbegleitung und unter den Klängen des Emscher Posaunenchores wurde von der Gemeinde das immer zur Begeisterung für die evangelische Sache hinreißende Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Im Anschluß daran schilderte Herr Pfarrer Knodt Luther als den echt deutschen Mann, der nicht nur in Worten, sondern auch mit der Tat das deutsche Volk zur Ehe ermunterte. In Katharina von Bora fand Luther die treue Lebensgefährtin. Fünf erhaltene Briefe geben uns noch heute Zeugnis von dem innigen und herzlichen Familienverhältnis Luthers zu seiner „Räthe“ und zu seinen Kindern. Ebenso herzlich und freimütig ist das Verhalten Luthers gegen das Gefinde, die Freunde und die zahlreichen Besucher des gastlichen Hauses. Obwohl Luther nicht verschont blieb von Sorgen aller Art und schweren Schicksalsschlägen, so wurde in seinem Hause doch die edle Musik und die Liebe zur Natur fleißig gepflegt. So kann uns Luther als Vorbild in Leid und Freud dienen. — Herr Oberlehrer Pflugmacher sprach in kernigen und eindringlichen Worten über „Ziele und Aufgaben des Evangelischen Bundes“. Dieser wurde im Jahre 1886 zu Erfurt gegründet und im folgenden Jahre wurde ein Aufruf erlassen, der zum Beitritt in den Bund ermuntern sollte. Herr Pflugmacher führte weiter aus, das Ziel des Bundes sei die Herstellung des konfessionellen Friedens. — Herr Kirschmann, der sich um das gute Gelingen der eindrucksvollen Feier ganz besonders bemüht hat, dankte in zu Herzen gehenden Worten allen Anwesenden, insbesondere den Mitgliedern des Bundes für ihr Erscheinen und forderte zu zahlreichem Eintritt in den Bund auf. — Recht angenehme Abwechslung boten die von dem Emscher Kirchen- und Posaunenchor unter Leitung des Herrn Lehrer Schmidt Bad Ems vorzüglich zu Gehör gebrachten Darbietungen — Herr Dekan Lehr von hier, der die ganze Feier leitete und zu Beginn der Festlichkeit die Erschienenen begrüßt hatte, dankte am Schluß allen Mitwirkenden. — Alle Teilnehmer waren von der Feier sehr befriedigt und äußerten den Wunsch, daß des öfteren derartige Veranstaltungen hier abgehalten würden. Nur müßten sie etwas früher beginnen, damit die auswärtigen Besucher nicht genötigt wären, bis tief in die Nacht hinein auf ihren Zug zu warten.

!!: **Niederneifen, 2. März.** Die vorgestrige Holzversteigerung in unserem Walde hatte viele Liebhaber versammelt. Man bezahlte schwere Buchen-Wellen per 100 Stück mit 19 und 20 Mark; Nadelholzwellen per 100 Stück mit 8 Mark. Das Kastenholz in Buche

wurde mit 24 Mark, in Eiche mit 21 Mark erstanden. Höchstwahrscheinlich wird's in diesem Monat noch zu einer dritten Versteigerung kommen.

!!: **Hahnstätten, 1. März, 1914.** Bei der Vergebung der Anstreicharbeiten der Schule zu Burgschwalbach wurden folgende Forderungen abgegeben: Carl Bender, Hahnstätten, 729,21 Mark, Jacob Schönborn, Burgschwalbach 762,28 Mark, Gust. Müller, Burgschwalbach, 993,93 Mark, S. W. Hennemann Ww. Hahnstätten 1008,87 Mark, S. Zimmermann Hahnstätten 1063,93 Mark, A. Rumpf Hahnstätten 1113,02 Mark, W. Reichel, Hahnstätten 1269,05 Mark.

!!: **Montabaur, 28. Febr.** Zum Anschluß an die Ueberlandzentrale der Coblenzer Straßenbahngesellschaft haben sich bis jetzt für den ersten Ausbau bereits 99 Gemeinden des Kreises Unterwesterwald gemeldet und Stromlieferungsverträge abgeschlossen. Die Ueberland-Zentrale nimmt für die Kilowattstunde zu Lichtzwecken 40 Pfg., Kraftzwecken 20 Pfg. und zu Koch- und Heizzwecken nur 12 Pfg.

!!: **Vom Westerwald, 27. Febr.** Der Verkehr auf der Strecke Westerbürg-Erbach im Westerwald hat sich derart gehoben, daß die Eisenbahnverwaltung sich entschlossen hat, sie zweigleisig auszubauen. Die Kosten dafür werden im nächsten Eisenbahnanleihegesetzentwurf enthalten sein.

!!: **Frankfurt a. M., 2. März.** Im Güterbahnhof des Hauptbahnhofs blieb gestern Abend nach 8 Uhr beim Ueberschreiten des Geleises der vierzigjährige Rangierer Georg Besser, der Dorfelderstraße 14 wohnte, mit dem Stiefelabsatz in einem Weichenherzstück hängen, wurde von einer abgekoppelten Rangierabteilung erfaßt und auf der Stelle getötet.

!!: **Homburg v. d. S., 2. März.** In der Nacht zum Samstag wurde der Fuhrknecht eines Wilsbeler Mineralwassergeschäfts in der Nähe von Seulberg angefallen und beraubt. Der Ueberfallene wurde erst Sonntag Morgen schwer verletzt auf der Straße aufgefunden und mußte ins Wilsbeler Krankenhaus überführt werden. Dem Ueberfallenen wurde der Schädel eingeschlagen, wahrscheinlich mit einer Flasche oder einem Glas.

!!: **Bad Homburg v. d. S., 2. März.** Für Förderung des Kleinwohnungswezens im Obertaunuskreis bewilligte der Kreisausschuß die Aufnahme eines zweiten Darlehens von 100 000 Mark.

!!: **Eronberg, (Taunus), 2. März.** Nachdem die Gemeinde Eppstein vor einigen Jahren ihre beiden Konfessionsschulen in eine Simultanschule umwandelte, ist unsere Stadt neben einem anderen kleinen Orte (Süßschönau) noch die einzige nassauische Gemeinde, die Konfessionsschulen hat. In der letzten Stadtverordnetenversammlung stellte der Stadtverordnete Hahn folgenden Antrag: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die konfessionellen Volksschulen in Eronberg in eine Simultanschule umzuwandeln.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

!!: **Hanau, 1. März.** Wie amtlich bekannt gegeben wird, wurden im Land- und Stadtkreis Hanau infolge des Generalpardons mehrere Millionen Kapitalvermögen angegeben, die bisher der Besteuerung entzogen worden sind.

!!: **Wetzlar, 2. März.** Nachdem nunmehr der Gebäudekomplex der Unteroffizierschule fertiggestellt ist, steht endlich fest, daß die Unteroffizierschule Wetzlar am 1. April hierher übersiedelt. Ein Kommando von 30 Mann ist bereits heute zur Vornahme von Einrichtungsarbeiten hier eingetroffen.

!!: **Marburg, 26. Febr.** Vor Hunger und Kälte starb in Vorken eine alte Frau, die bisher für sehr arm galt. Jetzt nach ihrem Tode entdeckte man in ihrem Nachlaß ein Vermögen von rund 50 000 Mark.

!!: **Bad Orb, 1. März.** Vom Truppenübungsplatz des 18. Armeekorps. Die Rodungsarbeiten auf dem Truppen-

Übungsplatz sind der Firma Brunner und Atlas in Nürnberg übertragen worden. Dieselbe wird mit den umfangreichen Arbeiten sofort beginnen und hat in Hilsbach ein Arbeitsbüro errichtet.

!!: **Neuwied**, 27. Febr. Am 14. Febr. d. J. ist abends gegen 10¹/₂ Uhr auf der Chaussee Neuwied-Engers in der Nähe von Bloß Heimbach ein Schuß aus einem Revolver, Kaliber 7, auf ein vorüber fahrendes Automobil abgegeben worden. Das Geschöß ist in den Mantelfragen des Chausseurs gedrungen und dort stecken geblieben. Von der Staatsanwaltschaft ist eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt für denjenigen, welcher die Feststellung des Uebeltäters vermittelt, so daß dieser zur Bestrafung herangezogen werden kann.

!!: **Magen**, 27. Febr. Auf dem Grubenfelde ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Ein verheirateter Polier aus Ettringen war damit beschäftigt, einen Steinblock von dem Kippwagen abzuladen, als der Stein ins Rutschen kam und den Unglücklichen derart traf, daß ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Luftschiffahrt.

(—) **Phon**, 1. März. Die beiden Brüder Salves, die heute mit einem Eindecker ihres eigenen Systems auf dem Flugplatz von Amberien Versuche machten, stürzten in einen Steinbruch. Gabriel Salves war sofort tot, sein Bruder erlag im Hospital den erlittenen Verletzungen. — Ein späteres Telegramm meldet: Die beiden verunglückten Flieger stammen aus Rußland und heißen mit ihrem richtigen Namen Gabriel und Peter Wrombleski. Das von ihnen erfundene Flugzeug, mit dem sie einen Flugversuch machten, war ein gepanzerter Eindecker.

Chartres, 2. März. Der Flieger Garin erreichte mit drei Passagieren eine Höhe von 3300 Metern und stellte damit eine neue Höchstleistung auf.

Buenos Aires, 2. März. Der argentinische Flieger Newbery, der bereits mehrere Rekordflüge ausgeführt hatte, ist gestern in den Cordilleren tödlich verunglückt. Sein Fluggast wurde schwer verletzt.

Brände.

Heubude b. Danzig, 2. März. Heute nacht ist das Armenhaus niedergebrannt. Drei achtzigjährige Frauen und ein zehnjähriger Knabe sind verbrannt.

Unwetter.

New York, 2. März. Ein sehr heftiger Sturm wüthete gestern abend in dem Gebiet, daß von Pittsburg und Buffalo westlich und von Gattaras und Maine östlich begrenzt wird. Der Sturm hat an den Eisenbahnen und Telegraphen- und Telefonleitungen großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Orte sind vom Verkehr abgeschnitten. In New York ist Schnee gefallen, der 9¹/₂ Zoll hoch liegt. Mehrere Schiffe sind an der Küste von Neuengland gestrandet. Der Schneesturm dauerte heute fort. Er ist der schwerste seit 25 Jahren. Die Windgeschwindigkeit beträgt zeitweise 135 Kilometer in der Stunde und die Schneedecke in New York, New Jersey und Pennsylvania ist 20 bis 28 Zentimeter hoch. Bisher sind acht Menschen umgekommen.

Wetternachrichten.

Karlsruhe, (Baden), 2. März. Im Schwarzwald herrscht seit heute nacht in einer Höhe von 800 Metern Schneefall bei zwei Grad Kälte. Der Neuschnee liegt 5 bis 10 Zentimeter hoch.

Neues aus aller Welt.

Der Verdacht, den Mord am Teufelssee ausgeführt zu haben, lenkt sich immer mehr auf zwei Landstreicher, die Abends nach der Tat in der Nähe des Tatortes gesehen wurden. Ein Schaubudenbesitzer überraschte sie in Widenbruch, wo sie im Walde übernachteten. Die Beschreibung stimmt hinsichtlich eines Mannes genau mit der Angabe eines Jungen überein, der am Sonntag früh von einem Manne gefragt wurde, ob schon etwas von dem Frauenmorde bekannt sei. Der Mann war mit einem Cape bekleidet.

Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß in der Nähe der Leichen eine Kapuze gefunden wurde, wie solche an Capes befestigt werden. Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde übrigens nicht verübt, sondern lediglich ein Raubmord.

In einem Walde bei Gnesen wurde eine Frau von einem Soldaten erschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Landwirt Gustav Münster von Grünhof bei Posen sprang während der Jagd über einen Graben. Dabei entlud sich das Gewehr, die Kugel drang dem Jäger in die Brust und tötete ihn.

In Klein-Pandnin im Regierungsbezirk Köslin erkrankte die Familie des Besitzers Winchow nach dem Abendessen unter Vergiftungserscheinungen. Die Frau ist bereits gestorben; die fünf anderen Familienmitglieder schweben in Lebensgefahr.

Als fünf Touristen aus Lausanne in zwei Abteilungen eine Besteigung des Col de Chaudier im Kanton Valais unternahmen, wurde die eine Abteilung, die aus einem Bureauchef, einem Architekten und einem Schlossermeister bestand, von einer Lawine begraben. Alle drei sind tot. Zwei Leichen sind bereits geborgen.

In Paris veranstalteten die Beamten des Zentraltelographenamtes einen einstündigen Streik, indem sie unter Zuhlen und Pfeifen fortwährend riefen: Gebt uns die geforderten 300 Francs Gehaltszulage! Die Behörde konnte die Demonstranten nur dadurch besänftigen, daß sie ihnen eine wohlwollende Berücksichtigung ihrer Forderung zusagte. In Sofia weigerten sich die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen wegen einer Verschärfung der Reifeprüfung die Schulen weiter zu besuchen. Einige Mitschüler, die sich dem Beschlusse nicht fügten, wurden schwer mißhandelt.

Das Debrecziner Attentat.

Bukarest, 2. März. Der Polizei war es gelungen, den Urheber des Debrecziner Anschlages Catarcu und Kirilow, die im Hotel Minerba abgestiegen waren, auf die Spur zu kommen. Durch die Veröffentlichung der von der Czernowitzer Polizei gegebenen Steckbriefe seitens der Blätter aufmerksam gemacht, konnten die Verbrecher im Automobil nach Bloescl flüchten. Dort verlieren sich die Spuren. Abramow und Mandacescu, die den Flüchtigen Pässe gaben, wurden verhaftet.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landes teilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 19. Juni 1900 betreffend Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in der Gemeinde Laurenburg wird im Hinblick auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Januar 1914 (N.-Bl. S. 47) aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Laurenburg, den 28. Februar 1914.

(972)

Die Ortspolizeibehörde.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 9. März d. Jrs.,
von 1 Uhr nachmittags an,

soll in dem Volksschieder Gemeindevald, Distr. 26 Hattenberg nachfolgendes Holz:

54 Eichenstämme von 32 Festmeter

meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden.

Volksschied, den 2. März 1914.

(941)

Der Bürgermeister.
Müller.

Holzversteigerungen. Oberförsterei Kagenelnbogen.

Schutzbezirk Dieblich. Montag, den 9. März cr., vorm. 10 Uhr in der Gastwirtschaft von Karl Klamh in Rördorf, Distr. 83 Buchenwald, 84 Tell: A. Nussholz. Nadelholz: 10 St. = 1,38 fm, 754 Derbstg., 2180 Reishstg., B. Brennholz. Eichen: 170 Wellen. Buchen: 36 Rm. Scht. u. Rn., 1180 Wellen.

Schutzbezirk Oberfischbach. Dienstag, den 10. März cr., vorm. 10 Uhr in der Gastwirtschaft von Melchior Bernhardt in Kagenelnbogen. Distr. 11. Ringmauer, 12, 17 Streittwald, 13 Hub, 14 Unner, 15 Eichwieserberg, 18 Frigeborn, 22 Unterheide, 23 Grauestein, 24 Eichwald, 26 Schützenwiese, 33, 34 Hüttenwald. A. Nussholz. Nadelholz: 22 Derbstg. B. Brennholz. Eichen: 66 Rm. Scht. u. Rn., 4410 Wellen. Buchen: 69 Rm. Scht. u. Rn., 5120 Wellen. Amd. Laubholz: 4 Rm. Scht. u. Rn., 290 Wellen. Nadelholz: 14 Rm. Rn., 210 Wellen. (950)

Nussholzversteigerung. Oberförsterei Erlenhof.

Montag, 9. März, vorm. 10 in Dillenbergers Wirtschaft zu Springen aus der Wisperer Waldung Distr. Springerseite, Wisperseite, Rödertopf, Strupfel und Strüthberg. Et.: 4,06 fm Stämme (Bau- und Wagnerholz). Fichtenstämme: 1. M. 5,71 fm, 2. M. 6,85 fm, 3. M. 8,31 fm, 4. M. 22,90 fm. Derbstg.: 600 1., 2., 3. M. Reishstg. 250 4., 5. M. (951)

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. März 1914, nachmittags 1 1/2 Uhr

anfangend, kommen im Gemeindefeld Klingelbach, Distrikte Scheelbusch und Pfarred

20 Fstm. Tannen-Stangen 1., 2. u. 3. Klasse
30 Eichen-Stämme, 42 Fstm., von 1/2—5 Fstm.

zur Versteigerung.

Anfang bei den Tannen-Stangen Scheelbusch.

Klingelbach, den 27. Februar 1914. (936)

Thorn, Bürgermeister.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise.

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 2. März 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vormöchentl.
	Amfang	Stamm. Preise M.	Preise M.
Weizen, hiesiger	mittel	20,50 —	19,75 — 20,25
Roggen, hiesiger	"	16,25 — 16,40	16,30 — 16,40
Gerste, Aeb- u. Pfälzer-	klein	17,50 — 18,00	17,25 — 17,75
Gerste Wetteraner	"	17,00 — 17,50	17,00 — 17,50
Hafer, hiesiger	mittel	16,00 — 17,00	16,00 — 17,00
Mais, La Plata	klein	14,50 — 14,75	14,50 — 14,75
Raps	"	"	"

Mannheim, 2. März 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.		Vormöchentl. Preise.
		20,25 — 20,75	20,00 — 20,50	
Weizen	"	16,25 — 16,50	16,25 — 16,50	
Roggen	"	16,75 — 18,25	16,40 — 18,25	
Gerste	"	16,50 — 18,25	16,50 — 18,25	
Hafer	"	"	"	
Raps	"	"	"	
Donau-Mais	"	"	"	
Mais, La Plata	"	15,00 —	14,90 —	

Mainz, 27. Febr. 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	20,00 — 20,50	19,25 — 20,00
Weizen	"	16,25 — 16,75	16,00 — 16,75
Roggen	"	16,50 — 17,50	16,50 — 17,50
Gerste	"	17,50 — 17,75	17,75 —
Hafer	"	"	"
Mais	"	"	"
Raps	"	"	"

Diez, 27. Febr. 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	20,25 —	20,00 —
Weizen	"	15,87 —	15,73 —
Roggen	"	13,84 —	13,84 —
Futter-Gerste	"	16,00 —	15,60 — 16,00
Hafer	"	"	"
Raps	"	"	"

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtvieh Hof zu Frankfurt a. M. vom 2. März 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Preise	Heutige Preise
Ochsen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchstes Schlachtwertes von 4-7 Jahren	49-54	89-93
b. junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene M.	45-49	81-83
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	42-45	77-83
Bullen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes M.	47-49	78-81
b. vollfleischige, jüngere M.	43-46	74-80
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	40-42	72-76
Kühe und Färken:		
a. vollfleischige, ausgewachsene Färken höchsten Schlachtwertes M.	46-50	83-89
b. vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	43-46	80-83
c. wenig gut entwickelte Färken M.	41-45	79-87
d. mäßig genährte Kühe u. Färken M.	30-35	60-70
e. gering genährte Kühe u. Färken M.	24-30	55-67
Kälber:		
a. Doppellender, feinste Mast M.	—	—
b. feinste Mastkälber M.	60-64	100-107
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	53-57	90-97
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	48-52	81-88
Schafe (Weidemastschafe):		
a. Mastlamm u. Masthammel M.	41-42	90-92
b. geringere Masthammel und Schafe M.	—	—
Schweine:		
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	50-52 1/2	64-66
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	49-51	62-64
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	48 1/2 — 52	63-65
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	43-52	63-65
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	—	—

Antrieb: 387 Ochsen, 65 Bullen, 816 Färken und Kühe, 403 Kälber, 115 Schafe und Hammel, 2339 Schweine, 0 Ziegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 2. März. Eigene Notierung. Heutige Preise. Vormöchentliche Preise.

Kartoffeln in Waggonladung M.	4,50 — 4,75	4,25 — 4,75
do. im Detailverkauf "	5,50 —	5,50 —

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 26. Febr. 1914. Per 50 Kilogr.)

Heu Markt	2,80 — 3,20	3,00 — 3,20
Stroh "	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.